

Rheingauer Bürgerfreund



Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
(ohne Trägerlohn oder Postgebühren)
Inseratenpreis pro sechspaltige Pettzeile 25 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.
Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.
Sonnensucher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

No. 48.

Samstag, den 18. April 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Zur Zerstörung des „Gitta di Milano“.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Blätter (14 Seiten).

Hierzu illustriertes „Blätter-Räuber“ Nr. 16.

Umtlicher Teil.



Die Überreste des am Comersee verbrannten italienisch. Lenkballons „Gitta di Milano“.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nach Grund des § 17 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) wird hierdurch mit Ermächtigung des Reichsausschusses für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes bestimmt:

1. Frei umherlaufende Hunde müssen mit Halsbändern versehen sein, die Namen und Wohnort, in Frankfurt a. M., Wiesbaden, Biedrich a. Rh., Höchst a. M., Griesheim a. M., Bad Nauheim, Oberursel, Oberlahnstein, Limburg a. d. L., Ems, Wetzlar und Montabaur, außerdem auch noch die Wohnung des Besitzers enthalten, oder an denen eine Steuermarkte mit der Nummer des Versicherungsortes und der Nummer des Hundes in der Steuerliste befestigt ist.
2. Zuwiderhandlungen gegen obige Anordnungen werden nach Maßgabe der §§ 74-77 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.
3. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 29. Juli 1912 (Regierungsamtblatt Seite 217/18) wird gleichzeitig aufgehoben.

Wiesbaden, den 23. März 1914.

Der Regierungspräsident.

Der Regierungspräsident.
Z. L. 13. 7. 426.

Wiesbaden, den 4. April 1914.

Die Gemeinde-Revier-Försterstelle Erbacher Forsthaus in den Oberförstereien Eltville, Oestrich, Chausseehaus und Langenschwalbach, mit dem Wohnsitz im Erbacherforsthaus bei Niederglabbach, Kreis Untermain, gelangt mit dem 1. Juli 1914 zur Neuverleihung.

Mit der Stelle, welche die Hinterlandswaldungen der Gemeinden Eltville, Rantensthal, Erbach, Biedrich, Oberwalluf, Hallgarten, Niederglabbach und Oberglabbach mit einer Größe von rund 1860 Hektar umfasst, war zuletzt ein Jahresgehalt von rund 2850 Mk. verbunden. Auch für die Folge wird ein dementsprechendes Gehalt gewährt werden. Die genaue Festsetzung des baren Gehalts ist jedoch ausdrücklich vorbehalten. Das bare Gehalt ist auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1897 pensionsberechtigt. Außer dem baren Gehalte wird freie Dienstwohnung und Dienstreise bis zu jährlich 16 Km. Derholz bewilligt. Die freie Wohnung war bisher mit 297,60 Mk. und das Freibrennholz mit zwei Hektar Ruhegehalt anzurechnen. Dem Revierförster sind zwei Forstgehilfen zur Unterstützung beigegeben, welche von den Gemeinden besonders befolgt werden.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige Probezeit. Bewerbungen sind bis zum 4. Juni ds. Js. an den hiesigen Oberförster Herrn Dr. Milani in Eltville zu richten. Es wird bemerkt, daß nur Bewerber mit besonders guter fachlicher Vorbildung Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Im Auftrage:
Kötter.

Der Bürgermeister:
Janßen.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Nachwärters in der hiesigen Gemeinde ist zum 1. Juli ds. Js. neu zu besetzen. Das Gehalt beträgt 300.- Mark jährlich. Schriftliche Bewerbungen sind mir bis zum 1. Mai ds. Js. einzureichen.

Unterwalluf, den 16. April 1914.

Der Bürgermeister:
Janßen.

Bekanntmachung.

Das Gras der Gemeindegewege innerhalb der Gemarkung Niederwalluf so, verpachtet werden. Schriftliche Angebote sind mir bis zum 1. Mai cr. einzureichen.

Unterwalluf, den 16. April 1914.

Der Bürgermeister:
Janßen.

Bekanntmachung.

Nach Beantragung auf die Polizeiverordnung vom 12. September 1909 werden hiermit die Taubenzüchter aufgefordert, ihre Tauben vom 1. Mai ds. Js. nicht frei herumfliegen zu lassen. Uebertretungen werden auf Grund der genannten Polizeiverordnung mit Geldstrafe bis zu neun Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Unterwalluf, den 16. April 1914.

Ein Einlenken Mexikos.

Das Ende der Krise.

Nach einer amtlichen amerikanischen Meldung hat Präsident Huerta von Mexiko so gut wie zugesagt, den Salut für die amerikanische Flagge abzugeben zu lassen. Huerta hat allerdings nur unter Bedingung eingewilligt, die amerikanische Flagge

durch die verlangten 21 Kanonenschüsse zu ehren, wenn die amerikanischen Schiffe diese Ehrung erwidern. Aber man hegt in den amtlichen Kreisen der Regierung der Vereinigten Staaten keinen Zweifel darüber, daß Amerika auf die mexikanischen Bedingungen eingehen wird, und man sieht daher die schwere Krise als beendet an.

Der Präsident der Vereinigten Staaten Wilson lenkt auch bereits ein, indem er in einer Unterredung erklärte, es gäbe keinen „Präzedenzfall“, d. h. bisher noch keinen Fall, der als Vorbild dienen könnte, für die Verweigerung der Erwidrung auf einen Salut. Deshalb müsse Huertas Vorschlag angenommen werden. Präsident Wilson fügte noch hinzu, er sei nicht für eine Blockade an der Pazifischen Küste, weil eine solche nur den mexikanischen Handel mit den Vereinigten Staaten unterbinden würde.

Wie es heißt, bedeutet die Erfüllung der von Huerta gestellten Bedingung durch die Vereinigten Staaten nicht eine Anerkennung der Regierung Huertas. Es wird erklärt, die amerikanische Regierung wolle ihre Flottenmacht in den mexikanischen Gewässern selbst dann verstärken, wenn der geforderte Flaggensalut abgefeuert worden ist. In diesem Falle wird mir ein Teil der jetzt südwärts dampfenden Schiffe zurückgerufen werden.

Näheres des Rebellenführers Villa.

Es bestätigt sich die Nachricht, daß der Rebellenführer Villa in Torreón die Filiale der Deutsch-Südamerikanischen Bank und der London-Mexiko-Laguna-Bank beschlagnahmt hat. Auch ist es richtig, daß er von Baumwollvorräten, die einen Wert von 20 Millionen haben, Besitz ergriffen und sie nach den Vereinigten Staaten verkauft hat, obschon der größte Teil davon Ausländern gehört.

Die Mächte und Amerika.

Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Mr. Bryan, hatte am Donnerstag eine längere Besprechung mit dem deutschen Botschafter Grafen von Bernstorff. Letzterer sprach die Ansicht aus, daß die auswärtigen Mächte die mexikanische Angelegenheit sämtlich der amerikanischen Regierung überlassen und in keiner Weise eingreifen werden. Bryan war über das Ergebnis der Besprechung höchst befriedigt und begab sich zum Präsidenten Wilson, um diesem Bericht zu erstatten.

Erbitterung der mexikanischen Bevölkerung gegen Amerika.

— New York, 17. April. Die Beilegung des amerikanisch-mexikanischen Streits dürfte nur eine Verleugung des tiefgehenden Gegensatzes zwischen den amerikanischen und mexikanischen Interessen bringen. In Wirklichkeit ist die Stimmung zwischen den Angehörigen beider Nationen viel zu gereizt, als daß ein bloßer Salut von 21 Schüssen eine Versöhnung herbeiführen könnte. Die aus Mexiko kommenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Mexikaner in ihren Gefühlen Amerika gegenüber alles andere denn freundlich sind. Aus den mexikanischen Städten des Nordens und Südens, wie Tampico, Veracruz und Torreón, sowohl aus den Lagern der Anhänger von Huerta wie der Rebellen, wird gemeldet, daß amerikanische Untertanen von den Mexikanern ausgepöflet und verhöhnt wurden.

Widerspruch gegen Wilsons Mexiko-Politik.

Die Bereitwilligkeit des Präsidenten Wilson, sich mit Mexiko ebenso schnell wieder zu vertragen, wie es zum Streitfall gekommen ist, erregt in vielen amerikanischen politischen Kreisen arge Mißstimmung. In der

und im Nu stand das ganze Luftschiff in Flammen. 50 hinzueilende Personen wurden von den Stichflammen verletzt. Die „Gitta di Milano“, deren Ueberreste unser heutiges Bild zeigt, war ein halbstarres Luftschiff von 12 000 Kubikmeter Inhalt. Er hatte eine Länge von 72, einen Durchmesser von 18 und eine Höhe von 23 Metern. Seine zwei Schrauben wurden von zwei Motoren von je 80 Pferdestärken angetrieben. Sie war von Enrico Forlanini im vergangenen Jahre erbaut worden und stellte ein Geschenk der Bürger Mailands an den Staat dar.

Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten in Washington erklärte der republikanische Führer, Senator Lodge, unter großem Beifall, daß es ein Unverstand sei, den Salut zu erwidern. Man mache sich dadurch lächerlich. Die amerikanische Flagge sei beleidigt worden und müsse infolgedessen salutiert werden. Ein Staat sei kein Privatmann. „Wenn wir den Salut Mexikos erwidern, so kommen wir in die unangenehme Lage, einer Regierung einen Akt der Achtung zu bezeugen, trotzdem wir sie niemals haben anerkennen wollen.“ so schloß Lodge seine eindrucksvollen Ausführungen.

Amerika lacht.

Nach amerikanischen Depeschen lacht das ganze Land über die Wendung, welche die mexikanische Krise durch General Huertas Nachgiebigkeit genommen hat. Die Vereinigten Staaten hatten zu einem furchtbaren Schicksal ausgeholt und finden plötzlich, daß nichts mehr zu schlagen da ist. Die Flotte ist zwar nicht zurückgerufen worden, aber sie wird Tampico nur anlaufen, um mit den mexikanischen Forts eine Besetzung auszutauschen, denn General Huertas fordert, daß sein Salut der amerikanischen Flagge von dieser erwidert werde, ist vom Präsidenten Wilson bewilligt worden, und der ganze Kriegslärm wird also mit 42 Kanonenschüssen erledigt sein.

Aus Washingtoner Telegrammen geht hervor, daß die Führer der republikanischen Partei in den Vereinigten Staaten, die noch am Donnerstag mit der Regierung völlig einverstanden waren, eine Schwertung vornahmen und Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan dafür zur Rechenschaft ziehen wollen, daß sie die ganze Nation mit der Salutgeschichte lächerlich gemacht haben.

Präsident Huerta begnügt sich damit, eine offizielle Erklärung abzugeben, die nach einer mexikanischen Meldung wie folgt lautet:

„Eine Krise besteht nicht. Die Regierung ist Herrin der inneren Lage, obwohl sie gewisse Hindernisse zu überwinden hat. Mit den Vereinigten Staaten erledigt sich im Augenblick der Zwischenfall von Tampico auf diplomatischem Wege und auf der Grundlage gegenseitiger Freundschaft.“

Von anderer Seite wird berichtet, daß die Vertreter verschiedener fremder Mächte Huerta zum Nachgeben überredet hätten. Jedenfalls hat man in Amerika den Eindruck, daß die Staatskunst des mexikanischen Präsidenten derjenigen des amerikanischen weit überlegen ist.

Politische Rundschau.

— Berlin, 17. April.

— Der Kaiser fuhr am Donnerstag nachmittag mit dem Reichskanzler zu den Ausgrabungen auf Korfu, zunächst nach Monrepos, dann nach Garija, wo auch die Kaiserin, die Königin von Griechenland und die griechischen Minister Venizelos und Streit erschienen. Dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos machte der Kaiser sein Bild im Rahmen zum Geschenk.

— Rektor a. D. Althardt, der bekannte frühere antisemitische Reichstagsabgeordnete, ist am Donnerstag in einem Leipziger Krankenhaus im Alter von 68 Jahren gestorben. Ende voriger Woche war er von einem Fuhrwerk überfahren worden. An den schweren Verletzungen bei diesem Unfall ist er jetzt gestorben.

— Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Frhr. v. Wangenheim, und der dortige deutsche Militärattache v. Laffert sind am Freitag an Bord der „Corelia“ in Korfu eingetroffen.

Die Dreihundminister-Zusammenkunft in Abbazia. Nachdem in der Donnerstagabend bis 11 Uhr dauernden Sitzung zwischen dem italienischen und dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern eine ganz Reihe politischer Fragen ihrer Erledigung zugeführt wurde, sind am Freitag die Besprechungen beendet worden. Die beiden Minister unternahmen im Laufe des Freitag vormittag eine Automobilfahrt. Nach Abschluß der Beratungen werden die beiden Minister Marquis di San Giustano und Graf Berchtold eine gemeinsame Depeſche an den Reichskanzler von Bethmann Hollweg nach Korfu ſenden.

Besteuerung des Jändholzerzages. Der Verein deutſcher Jändholzfabrikanten (Sitz Kaſſel) beruft am Dienstag, 21. April, eine eilige Verſammlung nach Berlin ein, um zu den erneuten dringenden Anträgen an die Regierung und an den Reichstag betreffend Besteuerung der Jändholzerzage mittel Stellung zu nehmen und über einen Antrag auf Einführung des Jändholzmonopols Beſchluß zu faſſen, falls die Besteuerung der Erzage nicht in allernächster Zeit zum Geſetz erhoben werde.

Folgen von Zabern. Die umſtrittene Kabinetsorder von 1820, die bei den bekannten Zaberner Vorfällen wieder hervorgehoben worden war, um das Eingreifen des Militärs zu rechtfertigen, iſt durch die neue Verordnung über das bewaffnete Eingreifen des Militärs in Friedenszeiten taſächlich außer Kraft geſetzt worden. Denn jene Order beſtimmt, daß das Militär zum Eingreifen beſugt ſei,

wenn bei Störung der öffentlichen Ruhe durch Erzeſſe der Militärbeſehlshaber bei Beobachtung des Auftritts nach Pflicht und Gewiſſen findet, daß die Zivilbehörde mit der Requiſition um Militärbeſtand zu lange zögert, indem ihre Kräfte nicht mehr zureichen, die Ruhe herzuſtellen.

In der neu in Kraft tretenden Verordnung dagegen wird dem Militär die Befugnis zum Eingreifen gegeben,

wenn in Fällen dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit die Zivilbehörde inſolge äußerer Umstände außerſtande iſt, die Anforderung zu erlaſſen.

In dieſer Abänderung liegt zweifelsohne ein böſiges Fallengelassen der ſo viel erörterten Beſtimmungen der Kabinetsorder von 1820.

Wiedersehen macht Freude. Vom Truppenübungsplatz Oberhofen im Elſaß rückten am Sonntag nachmittag die beiden Zaberner Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 99 wieder in Zabern ein.

Heer und Marine.

Keine Zeppelin für die bayeriſche Armee. Ein Berliner Blatt brachte die Nachricht, daß die bayeriſche Heeresverwaltung ſoeben mit der Zeppelinverleiher einen Vertrag über die Verſicherung von mehreren Kriegsluftſchiffen für die bayeriſche Armee zum April 1915 abgeſchloſſen habe. Dem Vertreter der „Telegraphen-Union“ wird auf Anfrage im bayeriſchen Kriegsminiſterium erklärt, daß an dieſer Nachricht kein wahres Wort ſei.

Marinemanöver der Luftflotte. In Swinemünde begannen am Freitag feierliche Uebungen der Waſſerflugzeuge, Landmaſchinen und Patallone. Zu dieſem Zwecke ſind dort zwei Apparate der überſeiger Fliegertruppen, Tauben, die von Leutnant Heſſe und Leutnant v. d. Delsnitz geſteuert wurden, eingetroffen. Die Uebung, der auch Korvettenkapitän Gygis beivohnt, dauert bis zum 21. April. Den Landflugzeugen fällt die Aufgabe zu, die Schußwirkung der Küſtenbatterien feitzuſtellen. Die Seeſtützungen werden dagegen Aufklärungsobſt auf der See zu leiſten haben.

Das deutſche und das franzöſiſche Militärgeweh. Der militäriſche Mitarbeiter des „Echo de Paris“ veröffentlicht eine längere kritiſche Betrachtung des deutſchen und des franzöſiſchen Gewehres. Der General Maitrot kommt ſchließlich zu dem Ergebnis, daß das deutſche Gewehr dem franzöſiſchen zwar überlegen ſei, daß die Ueberlegenheit jedoch nicht ſo groß wäre, um eine Aenderung der franzöſiſchen Infanteriebewaſſung vornehmen zu können.

Umwandlung der franzöſiſchen Feldartillerie. Die Schießverſuche auf dem Schießplatz von Mailly in Frankreich, die in Gegenwart des Oberſten Kriegsrates ſtattgefunden haben, ergaben dergartig glänzende Reſultate, daß das Kriegsminiſterium daran denkt, die geſamte franzöſiſche Feldartillerie nach dem Muſter des Probegeſchützes, mit dem die Verſuche ſtattanden, umbauen zu laſſen. Voreilts in der nächſten ſeſſion der Kammer ſollen enſprechende Kredite verlangt werden.

Europäiſches Ausland.

Oeſterreich-Ungarn.

Engliſcher Beſuch in öſterreichiſchen Häfen. In der erſten Maiwoche wird eine engliſche Mittelmeer-Eſkadre, beſtehend aus 9 Kriegſchiffen und den dazu gehörenden kleineren Kriegſfahrzeugen, den öſterreichiſchen Häfen von Trieſt, Pola und Plume einen Beſuch abſtatten. Eine öſterreichiſch-ungariſche Eſkadre wird am 22. Mai den Beſuch der engliſchen Flotte in Malta erwidern.

Frankreich.

Ein franzöſiſches Zabern. Bei einer Uebung des 61. in Verdun garniſonierenden Feldartillerie-Regiments kam es gelegentlich der Einquartierung der Truppen in der kleinen Stadt Clermont en Argonne zu einem ſehr ſchweren Zusammenstoß zwiſchen den Soldaten und Bürgern. Unſchließlich der Einquartierung ſind inſolge eines Wortwechſels ein Pächter ſonſte der zu ſeinem Schutz herbeigeeilte Maire des Ortes von den Soldaten mißhandelt worden. Es wäre beinahe zu einer allgemeinen Prügelei zwiſchen Ziviliſten und Militär gekommen, wenn nicht herbizergene Gendarmen die Ordnung aufrecht erhalten hätten. Eine militäriſche Unterſuchung ergab die Schuld des Truppenkommandierenden Offiziers. Der Kommandant von Verdun begab ſich daher mit ſeinem Stabe nach Clermont en Argonne und ſprach auf dem Marktplatz der Bevölkerung die Entſchuldigung des Offizierskorps über den Mißſtand aus.

Italienreiſe des franzöſiſchen Präſidenten. In Paris verlautet, daß Frankreichs Präſident Poincaré im Laufe des Sommers eine Reiſe nach Italien unternehmen und ſich einige Zeit in Biareggio in Loſcana aufhalten werde.

Spanien.

Auſſehen erregende Erklärung des Königs von Spanien. Die in Buenos Aires erſcheinende Zeitung „Nacion“ veröffentlicht eine Unterredung mit König Alfons von Spanien, die in Madrid das allergrößte Aufſehen erregt. Der König erklärte u. a.: Die Völker zeigten ſich ſtets erſt dann groß, wenn ſie ein kriegeriſches Geſchick zu erfüllen hatten. Wir modernen Menſchen hoffen die Barbarei des Krieges vermeiden zu können, müſſen uns aber ſchließlich doch ſagen, daß jedermann einmal verurteilt iſt, das Gewehr in die Hand zu nehmen. Europa will den großen Zukunftskrieg, vielleicht braucht ihn Europa ſogar. Wie

viele Jahre uns noch von ihm trennen, ob zwei oder drei, ich weiß es nicht, niemand kann es wiſſen!

Albanien.

Albanien. Der albanische Miniſter Turkan-Paſcha hat ſich am Freitag nachmittag von Durazzo nach Abbazia begeben, wo bekanntlich die beiden Dreihundstaatenminiſter des Aeußern aus Rom und Wien gegenwärtig ihre politiſche Zuſammenkunft haben. Der Vertreter Albanien wird den Miniſtern eine Denkschrift über dringende albanische Staatsnotwendigkeiten vorlegen.

50 Jahre Rotes Kreuz.

In dieſem Jahre feiert das Rote Kreuz das Jubiläum ſeines 50jährigen Beſtehens. Erſt mit dem Jahre 1864 traten die Anfänge der geordneten Pflege der Verwundeten im Kriege in die Erſcheinung. Noch Friedrichs des Großen Heere zogen ohne Krankenträger in den Kampf. In den Freiheitskriegen betätigte ſich zum erſtenmale die freiwillige Krankenpflege in größerem Umfange, aber ſie war rein dem perſönlichen Empfinden überlaſſen und ohne jede planmäßige Leitung. Erſt die Räte der Verwundeten ſpeziell im öſterreich-italieniſchen Feldzuge 1859 bildeten den Anlaß zu Henry Dunant's erzeigendem Werk: „Un Souvenir de Solferino“, und dieſes gab den Anstoß zur Bildung der Genfer Konvention, dem inzwiſchen ſämtliche Kulturſtaaten beigetreten ſind. — Das Rote Kreuz betätigte ſich in Deutschland erſt-mals im Feldzuge 1864. Damals wurden 19000 Taler für die Zwecke ſeiner helfenden Fürſorge aufgebracht. Im Kriege 1866 belief ſich die Summe zur Unterſtützung ſchon auf eine halbe Million Taler und anderthalb Millionen an Materialwerten. Neben Preußen tat ſich damals namentlich Bayern u. a. mit 6 Mißſazaretten und der Pflege von 3000 Verwundeten hervor. Im Kriege 1870/71 nahm das Rote Kreuz dann zum erſtenmale als geſchloſſene Organisation in großzögiger Weiſe ſeine geſegnete Tätigkeit auf. Nicht weniger als 56 Millionen Mark wurden zugleich an Wert und Geldwert aufgebracht. Seit dem großen Kriege datiert die weitgehende Popularität, die ſich das heimische Rote Kreuz in allen Teilen des deutſchen Vaterlandes errungen hat, und die noch verſtärkt wurde durch ſeine wertvolle Hilfeleiſtung bei den zahlreichen Kämpfen in unſeren Kolonien und Schuggebieten. Aber auch auf internationaler Ebene betätigte ſich das Rote Kreuz helfend bei ſtark allen größeren Kriegen der letzten Jahrzehnte. Unvergeſſen iſt ferner ſein ſegensreiches Eingreifen bei dem Erdbeben von Meſſina. Auf ſozialen Gebiete iſt es bei Epidemien und dem durch verherrende Naturgewalten hervorgerufenen Unheil jederzeit hilfreich zur Hand. Ganz beſonders iſt es an der Hebung unſerer Volksgesundheit beteiligt. Die für das Rote Kreuz angewendeten Gelder ſind denn auch ſtets auf beſten und fruchtbarſten Boden gefallen. Hoffentlich wird das Deutſche Volk daher auch im Jubiläumsjahre des Roten Kreuzes ſeiner Dankespflicht gegen dieſes große Liebeswerk in reichem Maße eingedenk ſein.

Vokale u. Vermiſchte Nachrichten.

Deſtrich, 18. April. Kalte Nächte! Die nördliche Luftſtrömung gibt zu der Befürchtung Anlaß, daß Nachtfroſte eintreten, und dadurch die Obſtblüten geſchädigt oder gar vernichtet werden könnten. In den letzten Nächten war z. B. ſtellenweiſe das Thermometer bis auf Null gefallen. Wir erinnern daran, daß um dieſelbe Zeit des vorigen Jahres der große Wetterſturm eingetreten iſt, der damals die ganzen Baumblüten vernichtete. Nach einem vorausgegangenen Schneefall trat in der Nacht vom 13. auf den 14. April jener verhängnisvolle Froſt ein, dem bekanntlich die ganze damals ſchon ſehr weit vorgeschrittene Entwicklung der Natur zum Opfer fiel. Wie feſtgeſtellt iſt, hat bis heute die Kälte inſolge des herrſchenden Windes den Blüten und Knospen noch keinen Schaden gebracht, ſo daß wir noch immer das Beſte von dem reichen Blütenanſatz erhoffen dürfen.

Deſtrich, 15. April. „Morgenſtunde hat Gold im Mund!“ Die trübe Winterzeit liegt glücklich hinter uns. So mancher konnte in dieſer Zeit nie ſo recht zum Arbeiten kommen. Morgens war es immer noch ſo dunkel und ſchummrig, daß es einem ſchwer wurde, aus den Federn zu ſteigen und nachmittags zog beizeiten die Dämmerung herauf. Jetzt iſt's anders. Schon ganz frühe ſteigt die Sonne golden über den Horizont und ſchickt ihre warmen Strahlen ins Land, um die müden Schläfer in Stadt und Dorf zu wecken. Bei manchen gelingt es ihr ſehr leicht. Wenn ſie erwachen und ſehen, daß ihnen die Sonne ſchon ins Bett ſcheint, dann ſtugs hinaus und an die Arbeit, oder wer dies nicht nötig hat, einen Morgenſpaziergang unternommen. Aber es gibt auch gar viele, die kann die liebe Sonne, und ſcheint ſie auch ſo warm, nicht ſtören. Im Gegenteil, ſie drehen ſich ſchnell auf die andere Seite um und ſchnarchen in den kräftigſten Tönen, ſie meinen ſogar, erſt wenn die Sonne durchs Fenſter ſcheint, ſchläft ſich am ſchönſten. Freilich darüber läßt ſich ſtreiten, ſo viel iſt wohl ſicher, die Tagesarbeit ſchmeckt ſolchen Langſchläfern nicht beſonders! Wie ganz anders, wie friſch und fröhlich, wie ſchnell und ſicher arbeitet es ſich dagegen in den erſten Morgenſtunden. Da geht einem die Arbeit nur ſo von den Händen, da „fluſcht“ es, daß es nur ſo eine Art hat, da ſchafft man zehnmal mehr, als wenn man ſich des Morgens ſtundenlang im Bett von der Sonne beſcheinen läßt. Da wird man erſt ſchlaf- und arbeitsunluſtig. Wer aber wirklich etwas ſchaffen will, wer vorwärts kommen will im Leben, weſſen Waiſpruch immer vorwärts, nimmer rückwärts, iſt, der muß ſtets zu den „Frühauſtehern“ gehören, denn wenn er nicht von der Richtigkeit des alten Sprichwortes „Morgenſtunde hat Gold im Mund“ überzeugt iſt, dann wird er gar oft mit Schreden bemerken, wie ſich ein anderes Wort an ihm oder ſeinem Geſchäfte bewahrheitet und das iſt: „Wer nicht kommt zur rechten Zeit, der muß nehmen, was übrig bleibt.“

Deſtrich-Winkel, 17. April. (Angeſtelltenverſicherung) Auf Veranlaſſung des Kaufmänniſchen Vereins Mittel-Rheingau wird Herr Adolf Neunzerling, Wiesbaden, Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsverſicherungs-Anſtalt am kommenden Dienstag, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr im

„Hotel zur Linde“, Weiſenheim einen öffentlichen Vortrag über: „Das Heilverfahren in der Krankenverſicherung“ halten. Der Redner wird ſeinem Vortrag, den er kürzlich in Wiesbaden unter reichlicher Beteiligung der Kaufmannſchaft und aller unter die Geſetz fallenden Perſonen gehalten hat, auch über die Bedingungen des Geſetzes ſprechen. Es kann daher nur jedem der Beſuch des Vortrages, an den ſich eine freie Anreize, empfohlen werden. Freunde und Gönner des Vereins, inſbeſondere auch Damen ſind willkommen.

Niederwalluf, 18. April. Herr Kaplan J. Menges von hier iſt mit Termin 16. April als 2. an die St. Marienkirche nach Diebrich verſetzt.

Elville, 18. April. Die nächſten Feuerproben finden ſtatt am Mittwoch, den 22. April, nach 6 Uhr, für ſämtliche Mitglieder der freim. Feuerwehre am Donnerstag, den 23. April, nachm. 5 Uhr, für Mannſchaften der Pflichtfeuerwehre der Jahrgänge 1890 einſchließlich.

Erbach, 18. April. In der hieſigen katholiſchen Pfarrkirche empfangen am morgigen Weißen Sonntag 34 Kinder die erſte heilige Kommunion, darunter 20 Mädchen und 14 Knaben. — Mit dem Ausbauen des ſogenannten Holzweges zur Chauſſee von hier nach dem Erbacher dieſer Tage begonnen worden und wird ſomit einem gehobten Bedürfnis, ſeitens der hieſigen Einwohnerſchaft ſowie der Beamten auf dem Eichberge Rechnung getragen.

Weiſenheim, 16. April. Dem wiſſenſchaftlichen Lehrer Dr. phil. Johannes Dewig an der Königlichen Lehranſtalt für Wein-, Obſt- und Gartenbau iſt der Profeſſor verliehen worden.

Johannſberg, 18. April. Freiherr v. Schwarzenſtein lehrt nicht in den diplomatiſchen Dienſt zurück. Die Mitteilung, daß er für einen europäiſchen Botſchafterpoſten auſerſehen ſei oder Nachfolger des ſtaatsſekretärs im Auswärtigen Amte, Zimmermann, ſolle, der gern Botſchafter werden möchte, iſt einer amtlichen Information zufolge grundlos. Freiherr v. Schwarzenſtein, der ſoeben erſt das 55. Lebensjahr betete und einer frankfurter Großkaufmanns-Familie entſtammt, gilt als hervorragender Diplomat und es wird vielfach erwartet, daß dieſe ausgezeichnete Kraft dem Reich mehr dienſtbar gemacht wird.

Rüdesheim a. Rh., 17. April. Am 14. fand eine Sitzung des Kreisrates des Rheingaukreiſes in der zunächſt die Vertrauensmänner für die Wahl zur Auswahl der Schöffen und Geſchworenen für 1915 ſeit her gewählt wurden. Weiter wurde gewählt als Schöffe für den Bezirk Ahmannshausen-Außhausen Herr germeister Hilgers zu Ahmannshausen ſowie als Schöffe mann-Stellvertreter für den Bezirk Deſtrich-Mittelheim Herr Gutſbesitzer Kaſpar Windoſj zu Deſtrich und Herr Vorſch-Vorchhausen-Preßberg Herr Weinhandl. Joſef Joſef Dahlen-Gödderj zu Vorch. Als Mitglieder des Kreisauſchuſſes wurden wiedergewählt die Gutſbesitzer Eduard Sturm zu Rüdesheim und Herr meifter Dr. Keutner zu Elville. Das Kreisratamt betreffend den Beſuch gewerblicher Fortbildungſchulen einer Forderung des Bezirksauſchuſſes entſprechend geändert, daß die Schulpflicht für diejenigen gewerblichen Arbeiter ruht, deren Beſchäftigungsort mehr als 4 km nach der kürzeſten Wegeverbindung von dem Site der gewerblichen Fortbildungſchule entfernt liegt. Noch noch eine Aenderung in den Stellen der Bürobeamten des Kreisrates gutgeheißen war, wurde der Kreisauſchuſſenplan des Kreisrates für das Rechnungsjahr 1914 in Einklang mit Ausgabe auf 342000 Mark feſtgeſtellt. Schließlich als Mitglieder der Landwirtschaftskammer die Herren Konrater Dt zu Rüdesheim und Dekonomierat He zu Elville wiedergewählt.

Rüdesheim, 18. April. Bei der Beratung über Haushaltsplan für 1914/15 wurde ein Betriebsausſchuß aus dem Waſſerwert von 4000 Mark und aus dem Gaswert von 16000 Mark vorgeſehen. Ein Uebertrag aus dem Elektrizitätswerk konnte nicht vorgeſehen werden.

Der Bau der neuen Rheinbrücke zwiſchen Heiſim und Rempten müſte naturgemäß weitere Schiffverſchränkungen mit ſich bringen, ſobald nur einmal die mauerung der großen Pfeiler in der rechtsſeitigen Hälfte auf der Rüdesheimer Seite in Angriff genommen werden müſte. Jetzt iſt mit der Herſtellung dieſer Pfeiler der Anfang gemacht worden und da auf dieſer Seite der Schiffsahrtverkehr weitens ſtärker als auf der linken Stromſeite iſt, ſo ergibt es ſich, daß die Vorſchriften ſcharf gehandhabt werden müſſen. Während der Bauſahrtung müſſen der geſamte Berg- und Talſchiffsverkehr die Hauptöffnung zwiſchen den Pfeilern 6 und 7 ſeine Durchſicht noch 8 1/2 Meter ſichte Weiße mit einer ſichtigen fahrtshöhe von 9.40 Meter oder 14.70 Meter über dem Vinger Pegel. Die Rheinſtromverwaltung hat inſolgedessen verſchärfte Beſtimmungen erlaſſen, die ſich etwa in der Art, wie die beim Beginn des geſamten Brückenbauwerkes laſſen, bewegen.

Aus dem Rheingau, 19. April. Dem Bericht für 1913 des „Gemeinnützigen Bauvereins für den Rheingaukreiſ“ entnehmen wir, daß dem Verein am Ende des Jahres 92 Mitglieder mit 245 Geſchäftsanteilen (die Summe von 49000 M. angehört). Die Tätigkeit iſt gegen das Vorjahr etwas lebhafter geblieben. Im vorigen Geſchäftsbericht wurde bereits darauf hingewieſen, daß die Bemühungen des Vereins wegen der von Wohnhäuſern in Deſtrich und Weiſenheim her erfolglos waren. Dem Verein iſt es nun doch gelungen, im laufenden Geſchäftsjahre mit dem Bau von einem in Deſtrich und zwei Häuſern in Weiſenheim zu ginnen. Das Anweſen in Deſtrich, Weinerſtraße, dem Charakter der bisher vom Bauverein erſtellten Wohnhäuſer. Es iſt am 1. April 1914 von dem Anwaſer, Fabrikarbeiter, bezogen worden. Die beiden Wohnhäuſer in Weiſenheim ſind die erſten, die für angeſtellt errichtet worden ſind. Das eine wurde im Ende April 1914 zu erwarten iſt. Verhandlungen über Erwerb von Baugebände in Rüdesheim haben geführt, daß das früher Weymüller'sche Grundſtück am Weg und Eibingerweg in den Beſitz des Vereins übergegangen

Öffentlicher Dank.

Für die allzureichen Geschenke und Glückwünsche anlässlich unseres goldenen Hochzeitsfestes sagen wir auf diesem Wege allen Gönnern, Freunden und Bekannten, dem Herrn Bürgermeister Becker für seinen herzlichen Glückwunsch im Namen der Gemeinde, sämtlichen Vereinen für die Darbringung ihrer Ovation, dem katholischen Kirchenchor für den erhebenden Gesang am Traualtar in der Kirche, sowie der ganzen Bürgerschaft für ihre Teilnahme durch Schmückung ihrer Häuser unseren innigsten Dank.

Deßlich, im April 1914.

Johann u. Magdalena Steinweh.

Städt. Lyzeum Biebrich.

Aufnahme der neuen Schülerinnen
Dienstag, 21. April, vormittags 10 Uhr.

Der Direktor
I. V.: Dr. Nigmann, Oberlehrer.

Das Neueste auf dem Gebiete für Fussleidende
Anfertigung nach Mass für



Einat



Jetzt

Beinverkürzung
Knochenentzündung
Plattfussleiden
Hühneraugen
Frostballen
Hautverhärtung

Anfertigung von
passenden Gelenk-
Einlagen

NACK & WOLF, Mainz

Schuhmacherel mit elektrischem Betrieb
Rheinstrasse 16 (im Hof.)

Die Rechnung der Kultus-Gemeinde Eltville-Deßlich pro 1913/14 liegt auf die Dauer von 8 Tagen bei Herrn Kultusrechner Franz Färber zur Einsicht der Beteiligten offen.

Eltville, den 17. April 1914.

Der Kultus-Vorsteher
Emil Haimann.

Teppiche.

Innen-Dekoration

J. & F. SUTH

WIESBADEN — Museumstr.

empfehlen als aparte Neuheit:

Ueberdekorationen

mit
gerafftem Lambrequin

in
leichten, lichtechtesten Stoffen.

Vorschläge bereitwilligst.

Gepründet 1845

Rheingauer Möbelmagazin

Winkel a. Rh., Hauptstrasse 51.

Inhaber: Julius Jäger,

empfehlen nachstehende Möbel in neu und gebraucht zu billigen Preisen:

Mahagoni-, Nussbaum- u. lackierte Schlafzimmer-Einrichtungen 280 bis 500 Mk., Küchen-Einrichtungen 65 bis 160 Mk., Eichen-Speisezimmer-Einrichtung 250 Mk., neue und lackierte Betten, Federbetten, 1- und 2-türige Kleiderschränke, Waschkommoden und Nachttische, Spiegelschränke, Vertikows, Büffet, Auszug- und andere Tische, Pfeiler und andere Spiegel, Herrenschreibtische, Schreibsekretäre, Rohr- u. andere Stühle, Sofa-Umbau, Panel-Divan, Kameltaschendivan, Chaiselongue, einzelne Sessel, Ripp-, Näh- und Bauern-tische, Stafelstühle, Etagere, Panelbretter, Blumenständer, einzelne Küchenschränke, Delgemälde u. andere Bilder, Tischdecken usw.

Winkel a. Rh., 51 Hauptstr. 51.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel

Herrn Joseph Weiss

heute nacht 1/2 Uhr, im 50. Lebensjahre, nach längerem Leiden zu sich abzurufen, was wir hiermit tiefbetruert anzeigen.

Um stilles Beileid bitten

Die kieftrauernden Hinterbliebenen.

Deßlich, den 17. April, 1914.

Die Beerdigung findet am Sonntag vormittag 11 Uhr, das Seelenamt Montag morgen 1/2 7 Uhr statt.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn August Gattung I.,

Fleisch- u. Trichinenbeschauer,

am Freitag abend um 1/2 7 Uhr, nach längerem Leiden, in seinem 64. Lebensjahre, zu sich abzurufen, was wir Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme hierdurch anzeigen.

Niederwalluf, den 18. April 1914.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr, die Seelenmesse am Dienstag morgen um 7 Uhr statt.

Wichtig für jede Dame!

Haben Sie Bedarf in:
Sommerkleider, gestickt,
Blusen,
seidene Kleider

verlangen Sie sofort unsere Prachtmuster-Kollektion, die wir franko gegen franko versenden.

Schweizer Band- u. Seidenhaus

Stadthausstr. 25 MAINZ Stadthausstr. 25.

Kein Kopfwahl

beim Bügeln

wenn man Felix Schwalbachs

gef. gefch.

Mainzer-Bügelkohle

Marke: „Schwalbe“

sowie

la. Retorten-

Bügelkohlen

verwendet.

Erhältlich in fast allen

Kolonialwaren-

handlungen.

Wo nicht, Wiederverkäufer gesucht.



Schweissfüsse, Wundlaufen etc.

verhindert und beseitigt SOFORT nur

Vitek's

1 Tube 75 Pf. Panax-Pasta 1 Tube 75 Pf.

Bestens eingeführt in der österr.-ungar. Armee.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Überall zu haben.

In Oestrich: Expedition dieses Blattes.

Versand für Deutschland:

Linden-Apotheke Leipzig.

Rheingauer Lichtspiel-Theater

am Sonntag, den 19. April im Saale des Bahnhof-Hotel

Eltville.

Erstklassige Vorführung aus allen Weltteilen.

Programm:

Weltschlager! — auf vielseitiges Verlangen

„Der König der Lüfte.“

Herrlich koloriert.

Modernes Schauspiel in 5 Akten von F. Bedet und R. Leprince.

Auch noch verschiedene Einlagen.

Anfang nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Nur für Erwachsene.

Preise der Plätze:

1. Platz 80 Pfg. — 2. Platz 60 Pfg. — 3. Platz 40 Pfg.

Rauchgen verboten.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Schülke und Müller.

Abbruch-Artikel

von besseren Villen etc., besonders Türen, Fenster, Eisenträger, Säulen, Monterrahmen mit Scheiben für Rolläden, Klosetts etc.

Telefon Nr. 4189. Schreinerei Gräf, Mainz Jakob-Dietrichstr. 1.

Erbach.

Schöne 2-Zimmerwohnung ab 1. Mai zu vermieten.

Näheres Taunusstr. 7.

1913er Wein,

zapft

Frau Val. Patri Ww., Hattenheim.

Fahrräder,

Opel und Triumph, liefert zu billigen Preisen

Christoph Berledach, Winkel, Johannisbergerstr. 47.

Birka 40 Zentner

Kartoffeln

(Industrie) hat abzugeben

Frau Phil. Kroyer Ww., Deßlich.

Gute

Eß- und Saat-Kartoffeln

(Industrie) abzugeben

Mittelheim, Hauptstraße 34.

Saat- und Speise-Kartoffeln!

Ertragreiche Norddeutsche Früh-Rose

Frühe Kaiserkrone

Frühe Zwiskauer

mit gelbem Fleische.

Späte gelbfleischige Industrie zu haben bei

G. Dillmann,

Weisenheim.

Zuchtbulle,

Rotsched, schönes Tier, 21 Monate alt, zu verkaufen.

Johann Jung VII., Gensingen bei Bingen a. Rh.

Weisser Pudel,

sehr wachsam, verkauft billigst

Martin Wetter,

Deßlich a. Rh.

Heiraten Sie nicht

bevor Sie sich ab. zukünft.

Person u. Familie ab. Rit-

gist, Vermögen, Ruf, Vor-

leben usw. genau informiert

haben. Diskrete Spezial-

Ankünfte überall.

Welt-Ankunfts- und

Detectio - Institut „Phoax“,

Berlin W. 35.

Früch gebrannte

la. Ringofensteine

liefert

Ziegelei Eltville am Rhein.

Gesucht Bäckerei od. Gastwirtsch. Wirtschaft, Gasthof oder Bäckerei, Geschäft, Off. mit. Eltville, postlagernd Homburg u. a. B.

Ein tüchtiges

Hausmädchen

für alle Hausarbeit fort gesucht.

Rheingauer Hof, Schierstein.

Putzfrau

gesucht. Eltville, Schiltstraße 1.

Bohnenstangen (Erbsenmännchen)

empfehlen

Gg. Jos. Friedrich, Holzhandlung, Deßlich, Telefon No 31.

Brandmalerei

und Kerbschnitt empfiehlt

Aug. Hulbert, Eltville, Schwalbacherstraße 12.

Kataloge zu Diensten.

Brut-Eier

langjährige Spezialzucht, alle

gelbe Italiener, mit 1. Klasse

Ehrepre. prämi., das beste und

schönste Legehuhn. Preis

das St. 30 Pfg. — 15 Pfg.

4 Mart. Weisenheim, Weisenheim.

Zu verkaufen

Birka 50 Zentn. Kleebull

rad (Renner), ein gutes

Küfergeschirr.

J. Lebert, Erbach a. Rh.

Pr. Wiesenheim

hat abzugeben

E. Windolf, Deßlich.

Prima Feikel

bei Joh. Godtwin, Frei-Weinheim, Rheinh. 18.

Achtung!

Intelligenten und Freibleibenden für Kundenbesuch

Leuten bietet sich Gelegenheit zu lohnender Stellung in großem Unternehmen. Schriften von plattbündigen und besten empfohlenen Bewerbern zu richten sub V 3275 an Haafenstein & Vogler, Frankfurt a. M.

Allgemeine

Winzer- u. Wein-Zeitung

Wochenbeilage zum „Rheingauer Bürgerfreund“

Verlag von Adam Etienne, Oestrich und Eltville

Fernsprecher Nr. 5



Nummer 16.

Samstag, den 18. April 1914.

65. Jahrgang.

Deutscher Weinbau-Verband.

Der Gesamtschuß des „Deutschen Weinbauverbandes“ tritt am Sonntag, den 3. Mai, vormittags 10 Uhr, im Kasino „Hof zum Gutenberg“ in Mainz zu einer Ausschußsitzung zusammen. Die Tagesordnung lautet:

1. Eröffnung durch den 1. Präsidenten, Herrn Reichsrat Buhl, und kurzer Bericht über die Verbandstätigkeit.
2. Einführung des im Hauptamt angestellten Generalsekretärs.
3. Kassenbericht durch die Kassenrevisoren; Entlastung des Schatzmeisters.
4. Beratung des Haushaltsplanes; Ersatz der Reisekosten für die Mitglieder der Unterauschnisse.
5. Beratung der Frage: „Läßt sich eine Vinderung des Notstandes des deutschen Weinbaues auf gelegentlichem Wege ermöglichen?“
6. Beratung über die Erneuerung der Zollverträge.
7. Beratung über die den Unterauschnissen überwiesenen Anträge.
8. Ratschläge zur Einführung einer staatlichen Rebstandsstatistik.
9. Verschiedenes.

Ueber Weinbau und Weinhandel.

Rheingau.

△ Oestrich, 17. April. Der Wind weht jetzt stark aus Nordost und bringt Kälte mit. Noch ist es nicht zum Nachtfrost gekommen, aber stets war er zu beschränken, und es war auch nahe genug an der Grenze. Der April ist ein launischer Geselle, hoffentlich sind aber seine Tücken in diesem Jahre doch nicht so schlimm, es wäre doch gar zu schade, wenn der Frost die schöne Obstblüte drücken würde. Mit den Weinbergsarbeiten ist es jetzt tüchtig vorwärts gegangen. Die Frühjahrsarbeiten am Stock sind beendet, nur mit dem Biegen und Gerten ist man noch nicht fertig, was aber auch noch gar keine besondere Eile hat. Noch rechtzeitig kam die Genehmigung, Korb- und Wurzelreben im eigenen Weinberg wieder verpflanzen zu dürfen und wird jetzt diese Arbeit ungehäuft nachgeholt. Die Reben zeigen Leben in den Knospen, sitzen aber noch so tief in der Wolle, daß denselben die jetzige Kälte noch nichts anhaben kann. Die Augen entwickeln sich recht gleichmäßig und kräftig.

— Aus dem Rheingau, 17. April. Die Reben haben in ihrer Entwicklung in der letzten Zeit keine besonderen Fortschritte machen können. Zwar scheinen die Spalterreben

mit dem Austrieb einsehen zu wollen, doch sind die im freien Felde stehenden Reben mit dem Austrieb noch zurück. Trotz der vielen, starken Regengüsse konnten die Arbeiten am Stock zum größten Teil beendet werden. Nur die Bodenarbeiten gehen nicht so recht voran. Die Winzer müssen im großen und ganzen abwarten bis der Boden einigermaßen trocken geworden ist, da die Bearbeitung bei großer Nässe kaum zweckmäßig ist. Geschäftlich ist es ruhig. Die Nachfrage nach den in erster Hand sich befindenden Restbeständen 1912er ist etwas gestiegen, doch ist es zu Abschlüssen nicht gekommen.

Organisation der Rheingauer Winzer.

— Der Nassauische Bauernverein hält zur Organisation der Rheingauer Winzer Versammlungen mit Vortrag des Sekretärs Erbacher ab: Samstag, 18. d. Mts., „Winzerhaus“ Stagner in Hattenheim; Montag, 20. d. Mts., „Deutsches Haus“ Eltville; Dienstag, 21. d. Mts., „Gasthaus zur Post“ Neudorf; Mittwoch, 22. d. Mts., Wirtschaft zur „Germania“ Geisenheim; Donnerstag, 23. d. Mts., Wirtschaft zur „Krone“ Schierstein und Freitag, 24. d. Mts., Wirtschaft „Ruthmann“ Oestrich-Winkel-Mittelheim. Die Versammlungen beginnen jeweils um 8 Uhr abends. Alle Landwirte, Winzer und sonstige Interessenten sind eingeladen.

* Rheingauer Wein für den russischen Hof.

Während Zar Alexander II. von Rußland Weine aus den Gauen Rheinhessens, der Heimat seiner Gemahlin, vorzog, liebt der jetzige Zar Nikolaus II. die Rheingauer Hochgewächse. Schon des öfteren sind bedeutende Sendungen von Rüdesheimer und Frankfurter Weinhandlungen nach Petersburg abgegangen. Erst gestern sah man in Viebrich zahlreiche Kisten gefüllt mit Flaschenweinen aufgestapelt aus den Kellereien einer bekannten Weingroßhandlung in Wiesbaden, die zu Schiff gebracht wurden, um auf dem Wasser über Rotterdam den Weg nach St. Petersburg an den Kaiserlich Russischen Hof zu nehmen. Sie ließen außer dem ausgebrannten Bermerk der Adresse: „à la cave impériale St. Petersbourg, Palais d'hiver“ auch den kostbaren Inhalt erkennen. Es befanden sich darunter Namen wie 1893er Steinberger Kabinet, Trocken Beeren-Auslese; 1893er Geisenheimer Mauerchen, Beeren-Auslese, 1904er Martobrunner Kabinet, Trocken Beeren-Auslese, Schloß Johannisberger, Schloß Bollradser, Neudorfer Elfer. Ein neuer Beweis für den Ruhm, dessen sich unsere Rheingauer Hochgewächse von wunderbarer Reife, herrlichem Duft, seltener Harmonie, die so recht das Ideal eines deutschen Weines sind, in der Welt erfreuen und ein Beweis auch dafür, daß die russischen Beziehungen zu Deutschland keine so unfreundlichen sind.

□ **Aus Rheinhessen, 17. April.** Mit den Arbeiten in den Weinbergen sind die Winzer gegenwärtig noch wohl zwei Wochen zurück. Teilweise ist der Schnitt der Reben noch nicht einmal beendet. Mit dem freihändigen Geschäft geht es mittelmäßig weiter. Es konnten zwar fortgesetzt 1912er und 1913er Weine verkauft werden, im allgemeinen aber beanspruchten die Weinversteigerungen, die in Rheinhessen gegenwärtig in vollem Gange sich befinden, das größere Interesse. Es wurden in Rheinhessen während der letzten acht Tagen wohl 50 Stück 1912er und 100 Stück 1913er Weine verkauft. Bezahlt wurden für das Stück 1913er in Nieder-Saulheim 540—550 Mk., in Monzernheim 540 Mk., in Lonsheim 550 Mk., in Dittelsheim 560—570 Mk., in Osthofen 570—580 Mk., in Westhofen 600 Mk., in Bechtheim 680 Mk., für das Stück 1912er in Alshheim 630 bis 650 Mk., in Guntersblum 685 Mk., in Oppenheim 800 Mk. und in Nierstein 850 Mk.

Pfalz.

♯ **Aus der Rheinpfalz, 17. April.** Die Winzer bzw. Weinbergarbeiter haben in verschiedenen Bezirken der Rheinpfalz in der letzten Zeit höhere Lohnforderungen gestellt. Stellenweise ist man nun nach längeren Verhandlungen und mehrfach drohender, teilweise auch durchgeführter Arbeitseinstellung zu Vereinbarungen gekommen. Im oberen Gebirge ist man zu einem Stundenlohn von 33 bis 34 Pfg. im Sommer, von 35 Pfg. im Winter einig geworden. Im Herbst wird ein Tagelohn von 4.— Mk., für Spritz- und Schwefelarbeit ein solcher von 3.70 Mk. bezahlt. Auch in Edenkoben sind die Winzer mit höheren Forderungen an die Weingutsbesitzer herangetreten.

— **Aus der Rheinpfalz, 17. April.** Die geschäftliche Lage im Weinbau zeigte sich in der letzten Zeit im Zusammenhang mit dem Weinversteigerungsgeschäft lebhaft. Es wurden fortgesetzt ganz erhebliche Verkäufe abgeschlossen. Sowohl 1912er als auch 1913er Weine wurden zu annehmbaren Preisen gekauft. Das Fuder 1913er Weißwein stellte sich in Neustadt a. d. S. auf 650—750 Mk., in der Gegend von Edenkoben auf 400—520 Mk., in der Gegend von Dürkheim auf 630—850 Mk., in besseren Gewächsen bis 1000 Mark, in Grünstadt und Umgebung auf 450 bis 570 Mk., das Fuder 1913er Rotwein in der Gegend von Edenkoben auf 410—450 Mk., in der Dürkheimer Gegend auf 420—480 Mk., in der Grünstadter Gegend auf 470 bis 490 Mk., für das Fuder 1912er Weißwein auf 390 bis 800—1000 Mk., 1912er Rotwein auf 470—500 Mk., 1911er Weißwein auf 1250—2300 Mk., Rotwein 650 bis 750 Mark.

Rhein.

♯ **Vom Mittelrhein, 17. April.** Mit dem Schnitt der Reben ist man im Gebiete des Mittelrheines soweit fertig. Im freihändigen Weingeschäft herrschte in letzter Zeit Ruhe. Bezahlt wurden bei einigen Abschlüssen für das Fuder 1913er in Enghöll 740—800 Mk., in Oberwesel 650—750 Mk., 1912er in Braubach 610—680 Mk., in Oberdiebach 580—650 Mk., in Rheinbrohl 580—700 Mk., 1911er in Rhens 970—1000 Mk., in Remagen 1200 bis 1450 Mk.

Rahe.

○ **Von der Rahe, 17. April.** Die Keller der Weinbergbesitzer sind, soweit 1911er und 1913er Weine in Frage kommen, nicht mehr stark besetzt, während 1912er noch eher zu haben sind. Auch wird nach diesem Jahrgang in der letzten Zeit mehr gefragt. Im allgemeinen war das freihändige Verkaufsgeschäft so kurz vor den bald beginnenden Rahe-Weinversteigerungen nicht sehr belebt in der letzten Zeit, doch kam es immer zu Abschlüssen und stellenweise ganz ansehnlichen Verkäufen. Im Gebiete der unteren Rahe wurden für das Stück 1913er in Langenlohnshausen 1050 bis 1300 Mk., in Windesheim 560—680 Mk., in Schweppenhäusen 570—620 Mk., an der mittleren Rahe in Kreuznach 700—750 Mk., in Sobernheim 600—660 Mk., für das Stück 1912er in Kreuznach 700—760 Mk., in Münster a.

unteren Rahe in Langenlohnshausen 700—770 Mk., für das Stück 1911er in Langenlohnshausen 1050—1300 Mk., an der mittleren Rahe in Kreuznach 1130—1200 Mk., in Norheim 1200—1300 Mk., in Sobernheim 1100—1200 Mk. angelegt.

Mosel.

⊕ **Von der Mosel und Saar, 17. April.** Die Abschlüsse in den Weinen der verschiedenen letzten Jahrgänge und Bemerkungen waren in letzter Zeit ganz wesentlich. Besonders wurde nach 1913er Gewächsen gefragt, doch zeigte sich auch eine ganz hübsche Nachfrage für 1912er, die gern genommen wurden, sofern sie eben nur zu entsprechenden Preisen abgegeben wurden. In der letzten Zeit wurden für das Fuder 1913er — der 1913er beginnt nach und nach rar zu werden — in Kröv 800—900 Mk., in Senheim 700—850 Mk., in Alf 670—780 Mk., in Kond 680—900 Mk., in Hagenport 700—860 Mk., in Pommern 700—900 Mk., in Bruttig 660—800 Mk., in Zell 700—830 Mk., in Wiltzingen 1200—1300 Mk., in Saarburg 1300—1400 Mk., in Surrig 1100—1300 Mk., in Kochem und Umgebung 700—850 Mk., in Neef 700—750 Mk., für das Fuder 1912er in Kröv 600—750 Mk., in Pünderrich 700—800 Mk., Guls 620—700 Mk., in Kochem und Umgebung 550 bis 700 Mk., in Neumagen 610—1040 Mk., für das Fuder 1911er in Hagenport 1100—1200 Mk., in Merl 1000—1150 Mk., in Gondorf 1150—1400 Mk., in Kanzem 1400—1500 Mk., in Serrig 1400—1450 Mk. erlöst.

Franken.

⊕ **Aus Franken, 17. April.** Die Weinberge und Reben stehen günstig und die Winzer sind mit der Arbeit fast auf dem laufenden, wenn auch noch einiges beizuholen ist. Geschäftlich war in der letzten Zeit nicht sehr viel Leben. Es wurden besonders 1913er verlangt und verkauft, doch auch für 1912er zeigte sich Nachfrage. Bezahlt wurden für die 100 Liter 1912er in der letzten Zeit 45—49 Mk.

Baden.

× **Aus Baden, 17. April.** Das Weingeschäft war in letzter Zeit belebt. Bei den stattgehabten Verkäufen wurden für die 100 Liter 1912er Weißwein 36—75 Mk., 1912er Rotwein 75—85 Mk., 1913er Weißwein 36—65 Mk., 1913er Rotwein 60—75 Mk., 1911er Weißwein 80—140 Mk. erlöst.

Elfaß.

— **Aus dem Elfaß, 17. April.** In geschäftlicher Hinsicht zeigte sich beim Weinabsatz in letzter Zeit ein recht gutes Leben. Für die 50 Liter 1913er 17—35 Mk., 1912er 27—57 Mk., 1911er 60—70 Mk. erzielt. Es wurde ziemlich viel Wein verkauft.

Weinversteigerungs-Ergebnisse.

○ **Mainz, 16. April.** Der Weingutsbesitzer Georg Schmitt in Nierstein, Dienheim und Schwabsburg brachte heute 60 Nummern 1909er und 1912er Weine der besseren und besten Lagen zum Ausgebot. Mit Ausnahme von 25 Nummern konnten die ausgetobenen Weine zugeschlagen werden. Die 1909er Weine wurden sämtlich infolge zu niedriger Gebote zurückgezogen. Bezahlt wurden für 18 Stück 1912er Niersteiner 710—1160 Mark, 8 Halbstück 640—790 Mark, zusammen 22 290 Mark, durchschnittlich das Stück 1013 Mk., 5 Stück Dienheimer 740—1020 Mark, 4 Halbstück 560 bis 630 Mark, zusammen 6840 Mark, durchschnittlich das Stück 978 Mk. Der gesamte Erlös bezifferte sich auf 29 130 Mk. ohne Fässer.

— **Kreuznach, 16. April.** Die Reihe der diesjährigen Weinversteigerungen an der Rahe wurden mit der heutigen Weinversteigerung der Weingutsbesitzer Louis Engelsmann & Sohn eröffnet. Zum Ausgebot gelangten 52 Nummern 1913er Weißweine, die aus besseren und besten Lagen der Rahegemakungen stammten. Sämtliche Weine konnten mit Ausnahme von zwei Nummern zu durchweg zufriedenstellenden Preisen zugeschlagen werden. Recht hohe

Preis erhalten bis zum Schluss der Versteigerung aus-
 botenen Mostlingweine, die mit 2 bis zu 2500 und 2600
 Mark für das Stück bewertet wurden. Bezahlt wurden für
 40 Stück 1912er 650—1300 Mark und für 10 Halbstück
 490—1300 Mark. Im Durchschnitt kostete das Stück 934
 Mark. Der gesamte Erlös stellte sich für 50 Stück auf
 42 040 Mark ohne Fässer.

× **Mainz**, 15. April. Die Herren J. Seligmann
 Erben, Weingutsbesitzer in Oppenheim a. Rh. und Dien-
 heim, brachten heute hier 52 Nummern 1911er und
 1912er Natur-Weiß- und Rotweine, sowie 1913er Weiß-
 weine zur Versteigerung. Diese Weine gingen bis auf fünf
 Nummern bei gutem Geschäftsgang in anderen Besitz
 über. Unter den ausgetobenen Sachen waren Weine aus
 den besseren und besten Lagen der genannten Gemarkungen
 vertreten und dementsprechend wurden auch schöne Preise
 angelegt. Für 10 Stück 1912er Weißwein wurden 660 bis
 880 Mark, für 19 Halbstück 360—570 Mark, für 2 Viertel-
 stück 230 und 240 Mark, zusammen 16 870 Mark, durch-
 schnittlich für das Stück 844 Mark, für 1 Halbstück 1912er
 Natur-Weißwein 580 Mk., für 7 Halbstück 1911er Natur-
 Weißwein 500—900 Mark, zusammen 4820 Mark, durch-
 schnittlich für das Halbstück 688 Mark, für 1 Stück 1913er
 Weißwein 1040 Mark, 4 Halbstück 460—610 Mark, zu-
 sammen 3070 Mark, durchschnittlich das Stück 1023 Mark,
 für 6 Viertelstück 1911er Natur-Rotweine 210—310 Mark,
 zusammen 1580 Mark, durchschnittlich das Viertelstück 263
 Mark bezahlt. Der gesamte Erlös stellte sich auf 26 920
 Mark ohne Fässer.

⊕ **Bingen**, 17. April. Die Weingutsbesitzer Josef
 Hassmer Erben versteigerten am 9. April 40 Nummern
 1912er und 1913er Weiß- und Rotweine aus besseren und
 besten Lagen, darunter eine Anzahl naturreiner Gewächse.
 Vertreten waren die Lagen Scharlachberg, Steinkautweg,
 Eifelberg, Schwägerchen, Mainzerweg, Neuberg, Rosengarten
 und Rochusweg. Sämtliche Weine wurden zu guten Preisen
 zugeschlagen. Dabei erbrachten 3 Stück 1912er Weißwein
 610—710 Mk., 19 Halbstück 400—1100 Mk., durchschnittlich
 das Stück 1046 Mk., 10 Halbstück 1913er 420—880 Mk.,
 durchschnittlich das Halbstück 594 Mk., 8 Halbstück 1912er
 Burgunder-Rotwein 610—850 Mk., durchschnittlich das
 Halbstück 735 Mk. Insgesamt wurden für 21½ Stück
 24 890 Mk. ohne Fässer angelegt.

⊕ **Rempten** (Rheinhesfen), 17. April. In ihrer am
 9. April stattgefundenen Weinversteigerung brachte die Konful
 Berger'sche Weingutsverwaltung „Villa Sachsen“ 31
 Nummern 1909er, 1911er und 1912er naturreine Weiß-
 weine zum Ausgebot, die sämtlich zu guten Preisen zuge-
 schlagen wurden. Es wurden Preise bis zu 5400 Mk.,
 für das Stück angelegt. Bei nicht weniger als 22 Nummern
 wurde die Schätzung der Verwaltung mit bis zu 1800 Mk.,
 für das Stück überschritten. Es erbrachten 2 Halbstück
 1909er je 580 Mk., 14 Halbstück 1912er 450—1150 Mk.,
 zusammen 8730 Mk., durchschnittlich das Halbstück 623
 Mk., 15 Halbstück 1911er 810—2700 Mk., zusammen
 18 030 Mk., durchschnittlich das Halbstück 1202 Mk. Der
 gesamte Erlös stellte sich auf 27 920 Mk. ohne Fässer.

Weinversteigerungs-Kalender für Frühjahr 1914.

Versteigerungsorte:	Versteigerer:
20. April Mainz	Major Liebrecht'sche Gutsverwaltung.
21. " Mainz	B. Ballot.
21. " Gimmeldingen	H. Lieberich-Merkel, Saarbt.
21. " Würzburg	Kgl. Bayr. Hofstellerei, Würzburg.
22. " Kreuznach	Laun u. Waegelin, Kreuznach.
23. " Lorch a. Rh.	Fabrikdirektor Phil. Kezer, Lorch a. Rh.
Gimmeldingen	Friedr. Wilh. Reiß, Gimmeldingen.
Bingen	Jakob Kruger, Bingen.
24. " Gimmeldingen	A. Köhler, Gimmeldingen.
24. " Bingen	Jean Schneider, Siefersheim.
24. " Radesheim	Joh. Bapt. Ehrhard Erben, Radesheim.
25. " Oberwesel	Wilh. Hoffmann, Oberwesel u. Engehöll.
27. " Kreuznach	M. Traurich-Delius, Kreuznach.
Kreuznach	Rittergutsbesitzer Stoed, Kreuznach.
Oberwesel	D'Abis'sches Weingut, Oberwesel.
Bingen	Wingergenossenschaft Gau-Algesheim.

28. April Kreuznach	Waltamer Kreuznach	Waltamer Kreuznach
28. " Kreuznach	Kreuznach	Kreuznach
28. " Kreuznach	Kreuznach	Kreuznach
29. " Mainz	Mainz	Mainz
29. " Kreuznach	Kreuznach	Kreuznach
30. " Bingen	Bingen	Bingen
1. Mai Mainz	Mainz	Mainz
1. " Kreuznach	Kreuznach	Kreuznach
2. " Mainz	Mainz	Mainz
4. " Nierstein	Nierstein	Nierstein
4. " Oberwesel	Oberwesel	Oberwesel
4. " Wachenheim	Wachenheim	Wachenheim
5. " Mainz	Mainz	Mainz
5. " Wachenheim	Wachenheim	Wachenheim
6. " Mainz	Mainz	Mainz
6. " Deidesheim	Deidesheim	Deidesheim
6. " Deidesheim	Deidesheim	Deidesheim
7. " Hochheim	Hochheim	Hochheim
7. " Wachenheim	Wachenheim	Wachenheim
8. " Kallstadt	Kallstadt	Kallstadt
8. " Kreuznach	Kreuznach	Kreuznach
9. " Lorch a. Rhein	Lorch a. Rhein	Lorch a. Rhein
9. " Lorch a. Rhein	Lorch a. Rhein	Lorch a. Rhein
11. " Ober-Ingelheim	Ober-Ingelheim	Ober-Ingelheim
11. " Neustadt a. d. S.	Neustadt a. d. S.	Neustadt a. d. S.
12. " Neustadt a. d. S.	Neustadt a. d. S.	Neustadt a. d. S.
12. " Neustadt a. d. S.	Neustadt a. d. S.	Neustadt a. d. S.
12. " Mainz	Mainz	Mainz
13. " Nierstein	Nierstein	Nierstein
13. " Neustadt a. d. S.	Neustadt a. d. S.	Neustadt a. d. S.
14. " Mainz	Mainz	Mainz
14. " Neustadt a. d. S.	Neustadt a. d. S.	Neustadt a. d. S.
15. " Neustadt a. S.	Neustadt a. S.	Neustadt a. S.
15. " Erbach	Erbach	Erbach
16. " Neustadt a. S.	Neustadt a. S.	Neustadt a. S.
16. " Eltville	Eltville	Eltville
16. " Eltville	Eltville	Eltville
18. " Mittelheim	Mittelheim	Mittelheim
18. " Mittelheim	Mittelheim	Mittelheim
18. " Bad Dürkheim	Bad Dürkheim	Bad Dürkheim
19. " Johannisberg	Johannisberg	Johannisberg
19. " Freinsheim	Freinsheim	Freinsheim
20. " Johannisberg	Johannisberg	Johannisberg
22. " Geisenheim	Geisenheim	Geisenheim
23. " Radesheim	Radesheim	Radesheim
25. " Kloster Eberbach	Kloster Eberbach	Kloster Eberbach
26. " Eltville	Eltville	Eltville
27. Mai Rauenthal	Rauenthal	Rauenthal
28. " Deßtrich	Deßtrich	Deßtrich
28. " Mittelheim	Mittelheim	Mittelheim
29. " Deßtrich	Deßtrich	Deßtrich
29. " Mainz	Mainz	Mainz
4. Juni Hochheim	Hochheim	Hochheim
5. " Deßtrich	Deßtrich	Deßtrich
8. " Deßtrich	Deßtrich	Deßtrich

* Mitglied der „Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer e. V.“

Wein-Versteigerungs-Anzeigen

werden prompt und mit den seitens der verschiedenen Zeitungen
 festgesetzten Rabattvergünstigungen in die geeig-
 neten Fach- und Tageszeitungen besorgt, wie auch alle Vorarbeiten
 einer Weinversteigerung, Druck der **Weinlisten, Circulare,
 Flaschen-Nummern etc.** durch Unterzeichnete bestens ausgeführt
 werden.

Weitere Anmeldungen nimmt entgegen

Expedition des „Rheingauer Bürgerfreund“.

Wein-Versteigerung in Hochheim a. Main.

Donnerstag, den 7. Mai 1914, mittags 1 Uhr, im Saale
der „Burg Ehrenfels“ in Hochheim läßt Herr

Georg Kroeschell

6/2 Stück und 1/4 Stück 1911er	} Weine
362 Stück 1912er	
22/2 Stück 1913er	

aus seinen Gütern: Hochheim und Rauenthaler Nonnenberg
versteigern.

Probetage für die Herren Kommissionäre: 24. April.

Allgemeine Probetage am 4., 5. und 6. Mai und vor
der Versteigerung im Kroeschell'schen Hause in Hochheim.

Wein-Versteigerung zu Gattenheim i. Rheing.

Donnerstag, den 14. Mai, mittags 1 Uhr versteigert

Carl W. Gossl,

Weingutsbesitzer zu Gattenheim im Rheingau,
im eigenen Kellerhause (früher Freiherlich v. Stamm-
Halberg'sches Besitztum)

ca. 47 Halbstück 1908er, 1911er, 1912er u. 1913er Rheingauer,
Rheinheffische und Pfälzer Weiß- u. Rotweine
(Tage: 300-700 Mk. per Halbstück)

ferner: ca. 7000 Flaschen 1906er, 1910er und 1911er
Rheingauer, Rheinheffische und Pfälzer Weißweine
(Tage: 1.- bis 3.- Mk. per Flasche)

wegen Aufgabe des Weinhandels.

Probetage für die Herren Kommissionäre am 27. April;
allgemeine Probetage am 1. und 7. Mai, sowie vor und während
der Versteigerung im Versteigerungslokale.

Wein-Versteigerung

von

Joh. Bapt. Ehrhard Erben,
Rüdesheim am Rhein.

Freitag, den 24. April 1914, mittags 1 1/4 Uhr, im Saale
des „Hotel Jung“ in Rüdesheim am Rhein:

8/1 Stück, 69/2 Stück und	} Rüdesheimer, Geisenheimer, Johannisberger, Winkeler, Mittelheimer, Hallgarter, Niedricher, Rauenthaler u. Eltviller.
1/4 Stück 1912er	
3/2 „ 1909er	
3/2 „ 1910er	
11/2 „ 1911er	

Allgemeine Probetage am 15. und 21. April, Markt-
straße Nr. 25, sowie am Tage der Versteigerung im
„Hotel Jung“.

futter-Artikel.

Hühnerfutter: Ia. Futtergerste, Gersten-
doppelschrot,

ferner für

Pferde, Kühe, Schweine usw. Malzkeime u. diverse Malz-
abfälle

empfehl zu billigsten Preisen. (Offerten zu Diensten.)

Telephon Nr. 87
Amt Eltville

Eltviller Malzfabrik,
W. Kels
Eltville a. Rhein.

E. Fellmer, Eltville,

Telephon 62

Weinbergsdraht u. Drahtgeflechte
Drahtspanner, Heftstiften, Haften, Heftketten,
Rebenbindegarn, Rafflabast
Baumwachs und Pflanzenschutzmittel
Acker- und Weinbergspflüge
Rebspritzen und Schwefler

Batteriespritzen und Füllpumpen
zur Bekämpfung der Rebkrankheiten und Rebschädlinge.
Sämtliche landwirtschaftlichen
::: Geräte und Maschinen :::
Grösstes Etablissement der Branche im Rheingau.

Warum bleiben Sie krank?

Viele Tausende sind gesund geworden

durch eingehende Behandlung seitens tüchtiger Ärzte oder Heil-
undiger, die es verstanden, erprobte Heilfaktoren der verschiedenen
naturgemäßen Methoden so zu einem einheitlichen Skizzenplan zu ver-
binden, daß die von allen Seiten mächtig unterstützte Lebenskraft
Krankheiten überwinden konnte, **die vorher aller Behandlung**
trozten. Geben Sie die Hoffnung nicht auf! Ihre Krankheit möge
heißen, wie sie wolle! Von organischen Destruktionen größeren
Umfangs abgesehen, gibt es **keine unheilbaren Krankheiten,**
wo noch genügend Lebenskraft vorhanden ist. Bei dem Naturheil-
undigen **Schröder** kostet eine gewissenhafte Untersuchung und Be-
ratung drei Mark. In Behandlung nimmt er nur solche Patienten
rei denen er durch sein Heilverfahren auf sicheren Erfolg rechnen kann
Sprechzeit von 9-11 und 3-7 Uhr.

Schröder's Kuranstalt für das gesamte Natur-
heilverfahren und Homöopathie,
Wiesbaden,

Kaiser-Friedrich-Ring 5, neben der Ringkirche.



Weinbergs- u. Acker-Pflüge
Wiesen- u. Acker-Eggen
::: Kultivatoren :::

in verschiedenen Ausführungen zu billigsten
Preisen.

(Nur erstklassige Fabrikate.)

Moritz Strauss,
Geisenheim.

Rheingauer Bürgerfreund



Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühren)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 18 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

№ 48 | Samstag, den 18. April 1914 | 65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Soziales.

Hungerstreik der Pariser Krankenschwestern. Seit dem 1. März üben die Krankenschwestern und Krankenschwestern der Pariser Hospitäler den Hungerstreik aus und wollen darin ausharren, bis die Verwaltungen der Krankenhäuser ihre Weigerung aufhören, die 68 Pfennige zu bezahlen, die dem Krankenschwesternpersonal vom Magistrat zugestanden wurden, wenn es im Abendessen außerhalb der Hospitäler einzuweichen wünscht.

Künftige Wendung im italienischen Eisenbahnerstreik. Die Gefahr eines Eisenbahnerstreiks kann nunmehr als gänzlich beseitigt betrachtet werden. Die Verhandlung des Syndikats hat sich doch noch direkt mit der Regierung in Verbindung gesetzt und ist am Donnerstag vom Minister der öffentlichen Arbeiten beantwortet worden. Der Minister erweiterte die bisher von der Regierung gemachten Zusagen.

Sport und Verkehr.

Anfall des „S. 5“. Das Militärflugzeug „S. 5“, das am Freitag morgen zu einer Übungsfahrt aufgestiegen war, hatte in Johannishöhe eine sehr schwierige Landung. Infolge des ungünstigen Wetters stieß das Flugzeug auf den Erdboden auf, wobei der vordere Teil eingedrückt wurde. Das Flugzeug befindet sich jetzt wieder in der Halle.

Frankösischer Flugzeug auf deutschem Boden. In der Nähe von Ronceville auf deutsch-lothringischem Boden landete am Freitag ein französischer Doppeldecker mit einem Piloten und einem Begleiter. Nachdem der Offizier von den Besatzungsfahrern erfahren hatte, daß er sich auf deutschem Boden befände, flog er wieder über die Grenze auf französisches Gebiet zurück und landete gleich darauf bei St. Marcel.

Gerichtssaal.

Ein unmenschlicher Vater. Wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen in sechs Fällen und Blutgand in einem Falle hatte sich der frühere Bäckermeister, Adolf von der Straßammer in Glogau (Schlesien) zu verantworten. Der 54 Jahre alte, dem Trunke ergebene Mann ließ die Wohnung verließen. Nunmehr fiel der Mann in diesen in der schwersten Weise. Die Kinder machten die Verhandlung von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch. Der Wüstling gestand aber sein Verbrechen ganz kaltblütig ein und wurde zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus Stadt und Land.

Schwere Feuersbrunst. Am Freitag morgen brach in New York in einem von Privatleuten bewohnten Wollentlager ein Brand aus. In kurzem funktionierte das ganze Haus verqualmt, und die Aufzüge der Treppen nicht mehr. Der Bewohner, die sich über die Treppe nicht mehr retten vermochten, bemüht sich eine furchtbare Panik. Die meisten von ihnen warteten das Eintreffen der Feuerwehr nicht ab, sondern sprangen aus schwindelnder Höhe auf die Straße hinab, wo sie zerschmettert liegen blieben. Mehrere Menschen wurden getötet, zahlreiche andere schwer verletzt.

Aufgefundene Kindesleiche. Seit dem Abend des 21. März wurde, wie mehrfach berichtet, die bei den Eltern in Berlin wohnende Margarete Kuske von der Mutter zum Einholen fortgeschickt worden, vermisst. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß ein Mann sich mehrere Wochen hindurch in der Nähe der Wohnung umhergetrieben und eine Anzahl Kinder durch Versprechungen zum Mitgehen bewegen gesucht hatte. Gleichzeitig mit der 7½ Jahre alten Kuske war auch der Mann spurlos verschwunden. Auf die Ermittlung des vermissten Kindes und die Ergreifung des fraglichen Mannes wurde eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Am Freitag wurde die Leiche aus der Spree die Leiche der kleinen Kuske geborgen. Die vorläufige Untersuchung ergab, daß die Leiche eine Verletzung über dem Auge aufwies, die diese aber dem Kinde zugefügt wurde, oder von Bootshaken herrührt, konnte noch nicht festgestellt werden. Die von der Staatsanwaltschaft beantragte Untersuchung wird ergeben, ob das Kind das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Tödlicher Unfall. In Steglitz bei Berlin spielten am Donnerstag bei den städtischen Kaff- und Wörtelbänken Kinder und kamen dabei an eine Grube. Ein Kind der dreijährige Sohn eines Arbeiters das Kind fiel in die Grube und wurde durch die Grube erstickt. Ein Arbeiter sprang auf das Geschrei der Mutter und zog den Berunglückten herauf, am ihn schleunigst in das nahegelegene Schöne-

berger Krankenhaus zu tragen. Hier konnten die Ärzte nur den inzwischen eingetretenen Tod des Kindes feststellen. Nach dem Bekanntwerden des Unfalles ordnete die Steglitzer Polizei die Absperrung des Terrains an.

In die Fremdenlegion verschleppt. Seit einem halben Jahre wurde der aus Jwidau in Sachsen stammende 17jährige Schweizer Metzger Martin vermisst. Über alles forschen nach dem jungen Manne war vergeblich. Jetzt hat der Vermisste seinem in Jwidau wohnenden Vater, dem Lokomotivfeuermann Martin, aus Saida in Algier brieflich mitgeteilt, daß er von Frankfurt am Main aus in die französische Fremdenlegion verschleppt worden sei, wo es ihm sehr schlecht gehe. Der Vater will durch Vermittlung der deutschen Regierung versuchen, die Freilassung seines Sohnes zu erwirken, da dieser noch nicht 18 Jahre alt ist und Leute unter dieser Altersgrenze in die Fremdenlegion nicht eingestellt werden dürfen.

Die Furcht vor der Zeugenvernehmung. Aus dem Zuge gesprungen ist Donnerstag nachmittag der Musiker Bley, der am Mittwoch vor dem Landgericht Hannover als Zeuge vernommen werden sollte und auf dem Korridor des Gerichtsgebäudes dem ihn begleitenden Sergeanten entsprungen war. Bley wandte sich von dem Gerichtsgebäude nach dem Stadtwald, wo er seine Kleider verpackte und sich dann zu seinen Eltern nach Celle begab. Dort wurde er noch an demselben Abend verhaftet. Auf dem Rücktransport nach Hannover sprang er aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge in der Nähe des Tiergartens. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er ins Lazarett geschafft. Bley war von Posen nach Hannover transportiert worden, um in einem Prozeß als Zeuge vernommen zu werden.

Schwere militärische Ausfärcitungen. Wegen eines Mädchens kam es in einem Gasthause in Halbenborn in der schlesischen Grafschaft Glatz zwischen Soldaten vom dortigen 38. Infanterie-Regiment zu einem regulären Gefecht, in dessen Verlauf einer der Teilnehmer getötet und sechs schwer verwundet wurden. Die ganze Einrichtung des Gasthauses ging dabei in Trümmer. Mit vierjärrern waren die Soldaten die Fenster ein. Als der Wirt telefonisch Hilfe herbeirufen wollte, zerschlugen sie auch den Telefonapparat und mißhandelten den Wirt sowie einen anderen Zivilisten schwer. Ein vorüberfahrender Radfahrer wurde vom Rade gerissen und von den Soldaten übel zugerichtet. Die Täter konnten schließlich in Haft genommen werden.

Durch Kohlenoxydgas getötet. Mehrere galizische Arbeiter in Groß-Wartenburg (Schlesien) hatten in ihrem Schlafräume einen Kohlenofen angezündet und sich zur Ruhe gelegt. Durch die sich entwickelnden Kohlenoxydgase wurden alle Arbeiter betäubt. Ein Arbeiter, der, vom Wirtshaus kommend, sich später zur Ruhe gelegt hatte, erlag den Einwirkungen des Gases, während die andern schwer erkrankt darniederliegen.

Verdächtige Flucht eines Wachtpostens. Ein Musiker des 22. Infanterie-Regiments in Gleiwiß (Oberschlesien), der sich in der Nacht zum Freitag am Pulverschuppen auf Posten befand, ist in voller Ausrüstung flüchtig geworden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Musiker mit russischen Spionen in Verbindung stand.

Neue Straßenzustellung. In Karlsruhe (Baden) sind mehrere Leute, die Militärkolonnen auf dem Marsche durchquerten, vor einigen Tagen festgenommen worden. Diese Vorkommnisse haben das Ministerium des Innern in Baden veranlaßt, die Straßenzustellung durch folgenden Passus zu erweitern: „Marschkolonnen eines Bataillons, einer Eskadron oder Batterie dürfen von Führern aller Art, von Reitern, Radfahrern und Fußgängern nicht durchquert werden. Ausgenommen sind die zum Brandplatz fahrenden Feuerwehrfahrzeuge.“

Hinrichtung. Am 30. Januar stand der Musiker Josef Straskiewicz wegen doppelten Raubmordes in Althausen (Kreis Kulm in Westpreußen) an dem Rätner Chrantowski und dessen Haushälterin Maslowski vor dem Kriegsgericht der 35. Division in Thorn. Er war wegen des doppelten Raubmordes, den er im August vorigen Jahres verübt hatte, zweimal zum Tode verurteilt, aus dem Heere ausgestoßen und den Zivilgerichten übergeben worden. Am Freitag in der Frühe ist er im Hofe des Gerichtsgefängnisses in Thorn vom Scharfrichter Schwieß aus Breslau enthauptet worden.

Ein Patentschwindler. Der Patentschwindler B. Klostermann in Paris, ein Deutscher, der unter verschiedenen Firmen deutsche Erfinder geschädigt hat, ist in England verhaftet worden. Die Schwindelereien des Mannes wurden durch die amtliche Patentstelle der königlichen Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart aufgedeckt. Klostermann dürfte vorerst in England abgeurteilt werden, ehe er an Frankreich, Deutschland und andere Länder, in denen er seit einiger Zeit fleißig verfolgt wird, ausgeliefert werden wird. Der Schwindler geht in die Millionen.

Aufgefundene Flugzeugreste. Bei Orkney, an der nördlichen Küste von Schottland, wurden auf dem Meere schwimmend die Ueberreste eines Flugzeuges gefunden. Sie bestehen aus einem ungefähr 5 Meter langen Gerippe, das aber keine Fabrikmarke trägt,

so daß es nicht möglich ist, festzustellen, wem dieses Wasserflugzeug gehört hat.

Schwerer Automobilunfall. Das Automobil des italienischen Herzogs von Santopietro, das dieser selbst steuerte und in dem sich der Bruder des Herzogs, ferner der Herzog Benelli, ein Chauffeur und ein Freund der Herren befand, erlitt auf der Tour nach Neapel bei Acer einen schweren Unfall. Herzog Benelli wurde sehr schwer verletzt, der Herzog von Santopietro und der Chauffeur erlitten leichtere Verletzungen.

Kleine Nachrichten.

Donnerstag früh stürzte sich der 62jährige Graf Dzieduszycki in den Reichenbach-Teich, wo er ertrank. Die Ursache des Selbstmordes ist in einem Nerbenleiden zu suchen.

In der Darlehnskasse Steinhilber-Schweinfurt im bayerischen Unterfranken wurde ein Fehlbetrag von 160 000 Mark entdeckt. Der Schaden dürfte durch das Vermögen des ungetreuen Kassierers gedeckt werden.

Auf Veranlassung der Militärbehörde wurde der Feldwebel Fabig vom 10. Grenadier-Regiment in Schweidnitz in Schlesien verhaftet. Fabig soll Gelder, die er zum Ausgleich von Rechnungen aus der Kompanieklasse erhielt, für sich verwendet haben.

Der amerikanische Schoner „Budich“ strandete bei Long Branch im nordamerikanischen Staate Illinois. Der Kapitän, seine Frau und die ganze Mannschaft ertranken. Nur ein Mann konnte sich retten.

Der dänische Reichstagsabgeordnete August Jensen, Mitglied der Linken, hat sich gestern in einem Kopenhagener Hotel erhängt. Der Grund ist in ehelichem Streit zu suchen.

Scherz und Ernst.

Ta-tao — der nächste Modetanz. Die Zeiten des Tango sind vorüber. Drei Jahre lang hat er geherrscht, doch jetzt hat der Tanzmeisterkongress, der in diesen Tagen in Paris tagte, und wo 100 Professoren der Tanzkunst zugegen waren, das Todesurteil über den Tango, den argentinischen Kuchirtentanz, gefällt, und das mit Recht. Der Tango ist also abgetan. Man muß aber zum Ersatz dafür doch einen neuen Modetanz haben. Und diesen holte man diesmal nicht aus Argentinien oder überhaupt Südamerika, dem wir mehrere unsere verrückten Modetänze verdanken, nein, man ging nach — China. Das Reich der Mitte wird uns unseren nächsten Modetanz liefern. Sein Name ist Ta-tao. „Er ist nicht fröhlich, er ist nicht beweglich und ist nicht temperamentvoll. Nichts der Art! Er hat die Melancholie des Ostens; seine Figuren haben die schwere Anmut der Traurigkeit. Langsam ist sein Rhythmus und stark wie eine Hymne aus großer alter Zeit.“ So plaudert ein Schriftsteller über den neuen Tanz. Daneben soll der kommende Winter uns bringen die Bostonette, die Statinette, den „Couple Hollandaits“ und den „Danse de Paraguay“. — Wann werden unsere lieben alten Tänze, der Walzer und andere, wieder zu Ehren kommen?

Neue Sicht-Heilmethode. In einer der letzten Sitzungen der Akademie der Medizin zu Paris hat der auf dem Gebiete der Sicht-Therapie bekannte Arzt Dr. Barthe de Sandfoort interessante Mitteilungen über eine neue Heilmethode gemacht, die er seit dem Jahre 1901 ausübt. Es handelt sich um Behandlung durch einen Wachsverband, der dem Kranken umgelegt wird und durch die gebundene Wärme, die er erzielt, die Temperatur des erkrankten Gliebes auf zirka 50 Grad hält. Dr. Barthe de Sandfoort nennt seine Heilmethode „Keritherapie“ und tritt lebhaft für ihre allgemeine Einführung bei der Sichtbehandlung ein.

Ein Wort über die Mode.

Etwas Einfacheres als so ein Mittelkleidchen gibt's wohl kaum für unsere Kleinen. Ein bis zwei Meter Stoff genügen schon, um für kleine Mädchen von 2-8 Jahren ein solches Kleid herzustellen. Sügt man dann noch ein wenig Taft oder Samt zur Ausstattung hinzu, so hat man mit den einfachsten Mitteln ein reizendes Kinderkleid, wie unsere Vorlage zeigt. Weicher Wachsamt dient zur Herstellung der Grundform, die angeschnittene Aermel und ein angelegtes Röschchen erhielt. Der Rodanfatz wird durch einen aus schottischem Taft geformten Gürtel, der durch Stoffösen gezogen wurde, gedeckt. Ein schottisches Garniturteil ziert das Vorderstück, gleiche Aermelmanschetten und mit dem gleichen Taft überzogene Knöpfe vervollständigen die Ausstattung des niedlichen Kleides. Die Vorlage ist mit leichter Mühe von jeder Dame selber zu arbeiten mit Hilfe eines Savoritstümmes, der in 28, 30, 32, 34, 36 cm halber Oberweite (Länge 52, 60, 67, 73, 83 cm) für 70 Pf. zu beziehen ist von der Modenzentrale Dresden-II. 8.



Nr. 5261.
Mittelkleid mit
angeflegtem Röschchen.



Heilwirkend
und
angezeigt
bei
Beschwerden
durch
Magensäure,
Sodbrennen etc.

Ferdinand Leonhard,

Bildhauer
Schwalbacherstr. Eltville a. Rh. Schwalbacherstr.
Nachfolger von Bildhauer (Joseph Leonhard sen.)
Telephon Nr. 63. — Gegründet 1857.
Atelier für Bildhauerei und Kunstgewerbe, für Grab,
Kirche und Salon.



Spezialität:
Grabdenkmäler
Figuren, Büsten, Reliefs etc.
Erstklassige tadello ausgeführte Arbeiten.
Moderne Grabdenkmäler nach
eigenen Entwürfen.
Grosses Lager in
fertigen Grabdenkmälern auch
einfache sehr billige Grabsteine.

Renovation alter Denkmäler etc.
Entwürfe, Zeichnungen und Kostenanschläge
Jeder Zeit zur Verfügung.

NB. Wegen Räumung meines Grabsteinlagers verkaufe
ich eine ganze Anzahl sehr schöner Grabsteine unter dem
Selbstkostenpreis.

Schulz & Schalles

Wiesbaden

59 Rheinstr. 59, nächst der Schwalbacherstr.
liefert nicht nur in feinen, sondern
vornehmlich auch in mittleren und
billigen Preislagen
geschmackvolle, moderne Zusammenstellungen.

Tapeten und Linoleum
Wachstuche .: Cocosmatten.

Bank für Handel u. Industrie

Niederlassung Wiesbaden, vorm. Martin Wiener
Taunusstrasse 9, Tel. 122, 123.

Depositenkasse Biebrich a. Rhein
Rathausstrasse 9, Tel. 88.

□ Aktienkapital und Reserven: 192 000 000 Mark □

Gewissenhafte fachmännische Beratung
in allen Vermögensangelegenheiten.

Annahme von Bareinlagen

in jeder Höhe und für jede Zeitdauer zu **günstigsten** Zinssätzen;
näheres an unserer Kasse.

Die Bank für Handel und Industrie ist lt. Erlass der Gr. Hess.
Regierung in Hessen zur Anlegung von **Mündelgeldern**
nach § 1808 B. G. B. für geeignet erklärt worden.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....

WIESBADEN, Langgasse 1/3
Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 636

S. GUTTMANN



Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.,
Wiesbaden, Langgasse 1.

Geschäftsbücher aller Art
empfiehlt Adam Etienne.

Amalie Bleser & Co.,

Schillerstrasse 24 Mainz Schillerstrasse 24



Spezialgeschäft
moderner
Handarbeiten.

— Tapiserie. —
Atelier
für Kunst-Stickerei.

Innendekoration.

Billigste Preise.
Grosse Auswahl.

Unser neues Bett

hochl. rot, dicht Daunen-Cover, 1 1/2 schill.
Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Fla.
neuen Halbsaunen gefüllt, das Gebett
Mk. 30.—, Dasselbe Gebett mit Daunen-
deckbett Mk. 35.—, Herrschaftl. Daunen-
bett Mk. 40.—, Zschl. jed. Gebett Mk. 6.—
mehr. Beifed. bill. Katal. frei. 15000 Kund.
Bitter & Co., Betten-Fabrik, Jena 56, Kartz.

Beräumen Sie nicht jetzt
schon an die Vereitung Ihres
Haustrunkes zu denken und
berwenden Sie dazu nur



Breisgauer Mostansatz

Derselbe gibt ein gutes und
billiges Erfrischungsgetränk für
Obstwein und Most.

Niederlage:
Phil. Dorn, Kaufhaus,
Winkel.

Empfehle zu den Frühjahrs-
u. Sommerausflügen meine
reiche Auswahl vom Billigsten
bis zum Feinsten u. schöne
Neuheiten in

Spazierstöcken.

Gleichzeitig mache ich auf
mein Lager in feinen Leder-
waren aufmerksam.

Karl Sturm, Eltville,
Ede Schmitt- u. Rheingauerstr.
Tabak, Zigarren, Zigaretten.

Huhn u. Legehühner,
Brutel u. Geräte, Ställe,
gute u. tief. Geflügelhof
i. Mergentheim 361.
Kanallog gratis. Wiederverk. gesucht

Privat-

Mal-, Zeichen- u. Modellier-
Unterricht.

Andr. Schepp, Mainz,
Abinistraße 11, Atelier.

Drogen,

Verbandsstoffe, Hausmittel,
Tier-Arzneimittel,
Tapeten — Bucher
Reste unter Einkaufspreis
bei

Martin Moos :: Winkel

Nisthöhlen

und Futterapparate
nach Vorschrift v. Berlepsch
für die nützlichen Singvögel

Illustrierte Preisliste gratis
Massanische Nisthöhlen-Fabrik
Niedernhausen i. T.



Erstklassige Roland-Fabrik
Landw., Schreib- u. Sprechmaschinen,
Uhren, Musikinstrumente u. phon.
Apparate, auf Wunsch auf Teilzahlung
Anzahlung bei Fahrern von 10 Mk.
an. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich.
Bei Barzahlung liefern Fabrikanten
von 46 Mk. an. Fahrersarbeiten
Waffen sehr billig. Katalog
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln, 1922.

Erfindungen

werden reell und sachgemäß
einem erfahr. Fachmann
diskussions- und kostenfrei gepatentiert
möglich gemacht.
Patentingenieur Geur. G. G.
Mainz, Martinsstr. 20.
Brotschüre über Patentrecht
kostenlos.

Piano's

Rob. J. Studer-Piano 1. 1,25
2 Cäcilien 1,25
3 Rhodania A 1,28
4 B 1,28
5 Moguntia A 1,30
6 B 1,30
7 Salon A 1,34
8 B 1,34
usw. auf Raten mit 20% Kassa
per Monat 15-20 RM. Kassa
Wilh. Müller, Mainz,
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik
Gegr. 1843. Münsterhausen

Die billigsten Preise

Formen	im Preise von	1 75	1 95	2 75	4 75
		bis zu den elegantesten			
Kinderhüte	mit hübscher Garnitur	1 25	2 50	3 75	4 50 bis 15.—
Damenhüte	einfach garniert	1 75	2 75	4 50	6 75
		bis zu den elegantesten			

finden Sie
verbunden mit
der grössten
Auswahl stets
bei



Die beste Bedienung

Backfischhüte	2 50	3 50	4 00	5 00
	bis zu den elegantesten			
Damenhüte	4 75	5 50	6 75	8 50
	bis zu den elegantesten.			
Sporthüte	sehr schick in jeder Preislage.			

P. Wurster,

Schusterstr. 44 Mainz Telephon 1577

Reich sortiertes Lager
in allen Putz-Zutaten!
Täglich Eingangspartner
— Saison-Neuheiten! —

Beachten
Sie meine Schaufenster!
Besichtigung ohne Kauf-
zwang gerne gestattet!

...innerhalb einer Woche in der einen oder anderen der glänzenden Uniformen stecken.
 Eine „taktvolle“ Musikerbitte. Im „Berliner Tageblatt“ vom 5. April findet sich diese Anzeige, geschrieben in großen, starken Lettern:

Mägen und Schloßherr gesucht!
 Wer bewirbt ernstes, junges Streichquartett vollständig für zwei Studienjahre. Ruhe, viel Platz, Landleben. Off. unter „Berliner Tageblatt“ J. N. 9733 bef. Rud. Mosse, Berlin.

Hoffentlich finden die vier Mann einen taktvollen Schloßherrn, der ihnen ihre „taktvollen“ Wünsche erfüllt.

Ein Forscher Kerl. Aus einer norddeutschen Provinz grüßt der „Kunstwart“ die folgende Anzeige:

Nachweislich sehr begabter, energischer Student,
 20 Jahre alt, Abiturium dispensiert, forsche Gesinnung, bittet edelbedenkende Eltern um leihweise Vergabe von Studiengeldern (ca. 10000 Mark in monatlichen Raten auf die Dauer von 5 Jahren). Falls Tochter vorhanden, spätere Heirat erwünscht. Für Professortitel garantiert. Weitergehende Verschwiegenheit strengstens zugesichert. Gesf. Offt. unter usw.
 Wer als diese Anzeige braucht man von diesem Forscher Jüngling wohl nicht zu wissen.

Salvarjan.

Ein medizinischer Streit.
 Das Salvarjan, das als Arzneimittel bei der Behandlung Syphilitischer angewendet wird, ist in den letzten Wochen Gegenstand eines heftigen medizinischen Streites gewesen. Anfangs dieses Jahres veröffentlichte der Berliner Polizeiarzt Dr. Dreuß eine Denkschrift, die in der Forderung gipfelte, „angesichts der öffentlichen Gefahr für Leben und Gesundheit im weitesten Interesse von Reich wegen ein Verbot der Anwendung in einer Dosis, die die staatliche Arsenmenge nicht überschreite, zu erwirken.“ Ueber diese Gründe, die ihn zur Veröffentlichung dieser Forderung geführt haben, sagte der Polizeiarzt folgendes: „Als das neue Mittel im Juni 1910 in die weiteste Öffentlichkeit gebracht wurde, war es erst in einer Zeit von fünf Monaten an weniger als 500 Patienten erprobt. Dieses Verfahren mußte als am unzureichend

erachtet werden bei einer Krankheit, die infolge ihres tödtlichen Charakters drei bis fünf Jahre im Blute steckt. Dazu kommt, daß eine erhebliche Zahl von schweren Schädigungen der Patienten beobachtet wurden, die nicht etwa auf falscher Anwendung beruhen, sondern bei einwandfreier Applikation auftraten. So sind in der medizinischen Literatur 215 Todesfälle nach Verabfolgung von Salvarjan bekannt geworden, und eine große Zahl von Erblindungen, Lähmungen und Taubheiten.“

Auf diese Angriffe erwiderte Geheimrat Ehrlich, der Erfinder des Salvarjans, er wisse nicht, ob tatsächlich unter den mit Salvarjan Behandelten 275 Todesfälle vorgekommen seien, doch betone er, man müsse dieser Zahl gegenüberstellen, daß bis jetzt bereits über eine Million Menschen mit Salvarjan behandelt worden seien. Dieser Summe gegenüber sei die Zahl 275 doch recht gering. Falsch sei die Behauptung mit Salvarjan in veralteten und in unheilbaren Fällen.

Infolge der Angriffe Dreußs und der zahlreichen Auseinandersetzungen, die sich daran anknüpften, brachten die Ärzte des Deutschen Reichstages eine Anfrage ein, auf die der Regierungsvertreter Ministerialdirektor v. Jonquieres u. a. folgendes erwiderte: „Die mitgeteilten Schädigungen werden von ärztlicher Seite entweder auf unrichtige Aussagen oder auf Fehler und Unvollkommenheiten der Anwendung oder auf Besonderheiten des Verlaufs der Krankheit zurückgeführt und bei arsenüberempfindlichen Kranken auf den Arsengehalt des Mittels. So bedauerlich solche Fälle an sich sind, so ist doch zu bedenken, daß das Salvarjan bereits bei einer großen Anzahl von Kranken ohne Schaden angewandt worden ist und daß vereinzelte Unglücksfälle auch bei anderen Heilmitteln nicht ausgeblieben sind. Die Ärzte, die Salvarjan bisher angewendet haben, sind weit überwiegend der Ansicht, daß es, richtig angewendet, eine sehr wertvolle Bereicherung der Heilmittel gegenüber der Syphilis ist.“ Zum Schlusse sagte er Prüfung der Sache zu. Das Ergebnis dieser Prüfung veröffentlichte jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.“ In dieser halbamtlichen Kundgebung heißt es u. a.:

„Die Nachrichten über angebliche Salvarjantodesfälle sind natürlich geprüft worden und haben sich der überwiegenden Mehrzahl nach anderweitig aufgeklärt. Meist war die Krankheit selbst Schuld daran, derentwegen das Salvarjan angewendet wurde — nämlich die Syphilis, nicht aber das Salvarjan. Die Syphilis, namentlich die ererbte, ist bekanntlich eine überaus mörderische Krankheit.

Welche anderen Nachteile sie besonders für das Zentralnervensystem im Gefolge hat, ist heute jedem Sachverständigen bekannt. Daß aber das Salvarjan sowohl allein als auch in Verbindung mit Quecksilber den Verlauf der Syphilis, besonders in den Anfangsstadien, überaus günstig beeinflusst, das hat die Erfahrung der Sachverständigen jetzt völlig einwandfrei festgestellt. Wohl sind das Salvarjan und das Neosalvarjan Arsenpräparate, aber in ihnen ist das Arsen so fest gebunden, daß es in seiner Giftigkeit keineswegs einfach mit dem Arsenit verglichen werden darf. Sicherlich wird sich bei einer weiteren statistischen Prüfung, die amtlich eingeleitet worden ist, ein noch genaueres Bild über die im Laufe der Salvarjanbehandlung erfolgten Todesfälle und die Bedeutung des Salvarjans überhaupt ergeben.“

In der Kundgebung heißt es dann ferner, daß amtlich festgestellt worden ist, daß vom 18. Mai 1910 bis jetzt über 11 000 Personen in der dermatologischen Abteilung des Frankfurter städtischen Krankenhauses mit Salvarjan behandelt worden sind, daß von ihnen keine einzige an Erblindung oder Ertaubung erkrankt ist, und daß von 6 vorgekommenen Lähmungen 4 bereits geheilt und 2 auf dem Wege der Heilung begriffen sind.

Da das Salvarjan erst seit vier Jahren existiert, und seit drei Jahren erst der Allgemeinheit der Ärzte zugänglich ist, so kann von einer abgeschlossenen Prüfung noch keine Rede sein.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Vorzügliche Heilerfolge
 werden erzielt durch das elektromagnetische „Salus“-Heilverfahren bei:
Schlaflosigkeit, Neurasthenie, nervösen Herz- und Magenleiden, Ischias, Rheumatismus, Gicht usw.
 Goldene Medaille
Institut „Salus“ :-: Wiesbaden
 Luisenstrasse 4
 Besichtigung des Instituts gerne gestattet

Dr. Thompson's Seifenpulver
 führt den Schwan als Schutzmarke, weil es die Wäsche schwanenweiß macht. — Zum Ersatz der Rasenbleiche nimmt man das garantiert unschädliche Bleichmittel **Seifix**.
Seifix“ bleicht selbsttätig!

J. & G. ADRIAN
 WIESBADEN
J. & G. Adrian
 Bahnhofstr. 6 Wiesbaden Telefon 59
Umzüge im Rheingau
 Möbeltransporte ohne Umladung von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes
 Eigene Personal

Erstlings Wäsche
Kinder-Betten
 in einfacher bis elegantester Ausführung.
 = Hervorragende Auswahl! =
B. Kern, Mainz
 Markt.

Vornehm
 wirkt ein zartes, reines Gesicht, jugendfrisches Aussehen u. weißer, schöner Teint. Alles dies erzeugt **Stöckenperd-Seife** (die beste Lilienmilch-Seife) Stück 50 Fig. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream** welche rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pf.
 In Eltville: Wilhelm Müller, in Winkel: Philipp Dorn.
Mitteilungen
 liefert Adam Etienne, Oestrich.
Wirkliche Erfolge hat

Sparsame Frauen
 stricken nur Sternwolle deren Echtheit garantiert dieser **Stern von Bahrenfeld** FABRIK MARKE
 auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld
Neueheit Matadorstern
 Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend — nicht filzend. Das Beste gegen Schweißfuß
 4-Qualitäten
 Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Gummi-Stempel
 fertigt schnell und billigst an die Wiesbadener Stempelfabrik und Gravier-Anstalt **Wolf & Remy :: Wiesbaden** Ecke Kirchgasse Friedrichstr. 40

Geld-Lotterie
 zum Ausbau der Reste Coburg.
Hauptgewinne Mk. 100 000, 50 000, 10 000 5 000 etc. etc.
 Lose à Mk. 3. — zu haben Expedition des „Bürgerfreund.“

Germania-Pomade
 bei wiederholten Versuchen über Konkurrenzfabrikate errungen. Der erste Haarverlust wird schon nach einigen Tagen normal, in kurzer Zeit entwickelt sich der prächtigste Schnurrbart. Misserfolge ausgeschlossen! Viele Dankschreiben. In eleganten Fl. à M. 1.—
 In Eltville bei Friseur Zingelmann.
 In Oestrich bei Friseur J. B. Fiedler.

200 Haarzöpfe
 à Mk. 1.50, 1.90, 2.40 u. höh. ohne Kordel von Mk. 3.90 an, J. HYMON, Mainz, Stadthausstr. 3.

Bürstenwaren
 sowie Seilerwaren u. Körbe aller Art empfiehlt zu billigsten Preisen **August Hulbert,** Spezialgeschäft für Korb-, Bürsten- u. Seilerwaren Eltville, Schwalbacherstr. 12.

FH 2886
Hulhaus am Leichhof Fritz Häussler MAINZ
 Haltest. d. Strassenbahn

Überzeugen Sie sich, das die **Deutschland-Fahrräder** Nähmaschinen, Sportartikel aller Art, Pneumatika, Waffen, Uhren, Musik-, Gold- und Silberwaren, Haushaltsgegenstände in der Qualität die besten, daher auch im Preise die allerbilligsten sind. Reich illustrierter Katalog kostenlos. **A. Stukenbrok, Einbeck 23** Groß-Fahrradversandhaus Deutsche Fabrik für Fahrräder u. Fahrradteile. Viele tausend Anerkennungen



Plauder-Stübchen

Wöchentliche Beilage zum
Rheingauer Bürgerfreund.

1914. * Nr. 21.

Verlag von Adam Etienne, Destrich-Eltville.

Unter fremden Leuten.

Geschichte eines jungen Mädchens von Heinrich Köhler.
 (Fortsetzung.)

Ames Abends saß Gertrud allein auf ihrem Zimmer. Sie war sehr niedergeschlagen und traurig gestimmt, ohne daß sie sich über den Grund zu dieser Verzagtheit hätte Rechenschaft geben können. Eine Träne nach der andern rann auf ihre Wangen hinab und sie war ihren trüben Gedanken so in Anspruch genommen, daß sie sich nicht bemerke, wie Bell die Tür geöffnet hatte und auf den schneeweißen hereingeschlichen kam. Sie fühlte sich plötzlich von den Armen des Kindes umschlungen und ihre Hände, mit denen Gertrud das Gesicht bedeckt hatte, wurden herabgezogen. „Sie weinen ja, Fräulein,“ sagte Bell erschrocken, „weshalb weinen Sie so traurig?“

„Sei vernünftig, Bell. Ich denke ja nicht daran. Ich hoffe bei euch zu bleiben, bis du groß und gut und gebildet geworden bist.“
 „Wie Sie, Fräulein, nicht wahr? Aber das werde ich gewiß niemals. Der Onkel sagte neulich zu Susie: „Du wirst im Leben nicht so schön und so intelligent, verjuche wenigstens so gut zu werden, wie sie. Damit meinte er Sie, Fräulein.“

Gertrud errötete über und über. Um die kleine Schwägerin auf andere Gedanken zu bringen, nahm sie sie auf den Schoß und schloß ihr den Mund mit einem Kuß. Bei der Erzählung von Madam mit der Wunderlampe war das Kind dann nach einiger Zeit in ihren Armen eingeschlafen.

Während die Herren sich auf der Jagd befanden, war für Mister Jackson von seinem Advokaten ein Brief eingetroffen, in welchem ihm dieser mitteilte, daß sich noch ein anderer Käufer für Putschinow gemeldet habe und der Besitzer um Entscheidung bäte. Der Amerikaner beschloß, die Domäne noch einmal zu be-

sichtigen und mit seiner Tochter dahin abzureisen.

„Nun adieu, Fräulein Wagnis,“ sagte Miß Jackson ironisch beim Abschied der jungen Lehrerin, „ich werde nun mit Ihren Vorfahren Bekanntschaft machen.“

Sie glaubte im Grunde an die Erzählung der Gouvernante gar nicht und vernutete eine Aufschneiderei dahinter.

„Was für Vorfahren?“ fragte nun die Kommerziantin, die dabei stand, verwundert.

„Nun, mit den Lichte-

nows, denen einmal Putschinow gehört hat“, antwortete Miß Jackson lachend. „Wissen Sie denn nicht, daß Fräulein Gertruds Großvater der frühere Besitzer des Gutes gewesen ist?“

Mit einem spöttischen Auflachen verließ Miß Ellen darauf das Zimmer und die Kommerziantin folgte ihr achselzuckend, um sie zum Wagen zu geleiten. Gertrud glaubte zu bemerken,



Das neue Gasthaus auf der Wartburg. (Mit Text.)

... ich auch ge...
 ... Susie...
 ... fort, nach...
 ... hinst...
 ... um der...
 ... Befehl...
 ... früher...
 ... Wirt...
 ... schen, et...
 ... zur Pfl...
 ... abbringen...
 ... der Onkel...
 ... fort ist...
 ... fort und...
 ... Sie legte...
 ... Kopf...
 ... Gertruds...
 ... schalter und...
 ... in lau...
 ... schluch...
 ... aus...
 ... Sei stille...
 ... Susie...
 ... wie...
 ... und der...
 ... el wird...
 ... wieder...
 ... men.“
 ... Nein, er...
 ... nicht wieder, er hat es ja zu Ihnen gesagt, klagte Bell.
 ... Gertrud wurde verlegen. „Er hat mir nur für den Fall, daß...
 ... Sie fortgehe, adieu gesagt“, suchte sie dem Kind einzureden.
 ... Fräulein, Sie werden doch nicht von uns fortgehen!“
 ... meinte Bell und Gertrud jah, daß sie die Sache noch schlimmer...
 ... nicht hatte.

daß die Mutter ihrer Zöglinge sie von diesem Tage an etwas kühler behandelte.

Aber es kam eine Zeit, in welcher man sie schätzen lernte. Bell wurde ernstlich krank, ein typhöses Fieber besiel sie und zehn Tage und Nächte lang kam Gertrud kaum aus ihren Kleidern.

Doktor Bernide blieb auch des Nachts in der Villa. Der Kommerzienrat hatte ihm für den Besuch seiner Kranken das Automobil zur Verfügung gestellt, wodurch viel Zeit gespart wurde. Der Arzt sorgte auch nach Möglichkeit für Gertrud, er löste sie ab, so viel er konnte, verschrieb ihr Mittel zur Stärkung und schickte sie öfter in den Garten hinunter.

Nach den letzten drei sehr schweren Tagen war Bell gerettet. Als der Doktor nach einer qualvoll verbrachten Nacht zu Gertrud sagte: „Die Krisis ist vorüber, das Kind ist außer Gefahr“, brach das junge Mädchen in Tränen aus, ergriff die Hand des Arztes und drückte sie in überquellender Dankbarkeit.

Wieder drei Tage später stand Gertrud gerade vor dem Bett des Kindes und war damit beschäftigt, der kleinen Konwaleszentin Bouillon aus einer Tasse zu trinken zu geben, als die Kommerzienrätin eintrat, um nach Bell zu sehen. Es war noch eine Person mit ihr eingetreten, und als Gertrud den Blick hob, zitterte die Hand, mit welcher sie die Tasse aufhob, derartig, daß der Doktor gezwungen war, ihr diese aus der Hand zu nehmen. Er sah verwundert auf Gertrud, dann den Eintretenden an, der kein anderer als der Bruder der Kommerzienrätin, Herbert von Windheim, war.

Nachdem er die Anwesenden begrüßt hatte, setzte sich der Baron zu seiner kleinen Nichte ans Bett und suchte sie durch freundliche Scherzworte zu erheitern.

Gertrud, die noch im Morgenkleide war, wollte das Zimmer verlassen.

„Nicht fortgehen, Fräulein!“ rief Bell, die es bemerkte, „nicht fortgehen!“

„Ich will mich zurückziehen, wenn meine Anwesenheit Sie geniert, Fräulein“, sagte der Baron.

Die Kommerzienrätin, die Gertrud für die treue Pflege sehr dankbar und heute besonders weich gestimmt war, legte den Arm um die Schulter des jungen Mädchens.

„Sie brauchen sich nicht zu genieren, liebes Fräulein“, sagte sie, „denn neben dem Doktor verdanken wir in erster Linie Ihrer Aufopferung die Genesung unserer Kleinen. Könnte ich Ihnen doch in irgendeiner Weise meine Erkenntlichkeit ausdrücken! Ich betrachte Sie jetzt als zur Familie gehörig.“

10.

An einem sonnigen Herbstnachmittag hatte die Kommerzienrätin mit Bell die erste Ausfahrt unternommen und Susie begleitete sie. Gertrud war seit langer Zeit zum ersten Male frei. Sie nahm ein Buch und ging in den prächtigen Wintergarten, dessen Tür weit offen stand, um dort zu lesen. Das Plätschern der Fontäne, die ihre Strahlen in ein Marmorbassin ergoß, und die etwas schwüle Treibhausluft versetzten sie im Verein mit den stimmungsvollen Versen, die sie las, zuletzt in eine süße Träumerei, die ihre Seele mit einer nie gekannten Sehnsucht erfüllte.

Gertrud wußte kaum, wie lange sie so geessen haben mochte, als sie plötzlich ganz in ihrer Nähe ein Geräusch hörte. Sie glaubte erst, daß es Bell sei, aber im nächsten Augenblick stand der junge Baron vor ihr.

Sie stieß einen leichten Schrei aus und ihr erster Impuls war, zu fliehen. Bevor sie aber Zeit dazu fand, hatte er ihre Hand ergriffen und sich neben sie gesetzt.

„Ich glaubte, es wäre Bell“, sagte Gertrud, nur mühsam ihre Verlegenheit verbergend, „sie muß jeden Augenblick von ihrer Ausfahrt zurückkommen. Ich sitze ja doch schon lange hier und lese.“

„Das weiß ich wohl“, antwortete er, „denn ich bin genau so lange im Wintergarten, als Sie.“

„Wie ist das möglich?“

„Ich habe Sie von dem Moment an, als Sie sich hierher setzten, beobachtet. Das war gewiß sehr unpassend von mir, aber ich konnte mich nicht losreißen. Dabei sah ich, wie ab und zu eine Träne auf das Buch fiel, in welchem Sie lasen, und beneidete im stillen den Dichter, der Sie in dieser Weise zu rühren vermochte. Als Sie so dasaßen mit gesenktem Kopf, mit der tiefen Bewegung in Ihrem Gesicht, waren Sie so hinreißend schön, daß ich gegen meinen Willen bleiben mußte.“

Gertrud befand sich in maßloser Verlegenheit und wollte sich erheben, aber der junge Mann hielt ihre Hand noch immer fest und preßte sie krampfhaft in der seinen. Sie fand nicht den Mut, sie ihm mit Gewalt zu entreißen.

„Hören Sie mich an, Fräulein Gertrud“, sagte er lebhaft, „ich muß in diesem Augenblick das Geständnis los werden, das meine Seele erfüllt und auf meinen Lippen brennt. Ich liebe Sie, ich habe Sie vom ersten Augenblick, als ich Sie sah, leidenschaftlich verehrt und fühlte schon damals, daß keine andere meine Frau

werden könnte als Sie. Ich habe versucht, gegen dies allmächtige Gefühl anzukämpfen, es aus meinem Herzen zu reißen, aber gelang mir nicht. Und Sie, Gertrud, Sie ...?“

Er sprach mit vor Bewegung fast erstarrter Stimme. Er drückte er seine Lippen auf ihre Hand und küßte sie wieder immer wieder. Gertrud, die unter seinen Worten und Blicken bis ins innerste Herz erbebte, hatte alle Widerstandskraft verloren.

Und sie hatte auch gar nicht die Absicht, zu widerstreben. Namenlose Freude erfüllte ihr Herz. Sie wurde geliebt — geliebt, dem Manne, der ihr Denken, ihr Träumen seit Jahren erfüllt! Als er nun gar noch vor ihr niederkniete, blühte in süßer Erstarrung auf den vor ihr gesenkten, braunlodigen Haaren. Es war wie ein Traum, wie die Szene aus einem Märchen.

In ihrem Zimmer sank sie vor ihrem Bette in die Kissen, war ihr, als müsse sie sterben vor Glück oder ihr das Glück springen, wenn ihr nicht von oben Fassung, Ruhe und Geduld käme.

Ein heftiges Pochen an der Tür ließ sie emporfahren. Ein blonde Kopf Bells sah durch die Spalte herein.

„Ich bin es“, sagte das Kind, in das Zimmer springend. „Ellen ist da und man fragt nach Ihnen, Fräulein.“

„Tante Ellen?“ fragte Gertrud wie geistesabwesend.

„Was haben Sie denn, Fräulein? Sie sehen so schön aus“, fragte Bell, „kennen Sie Tante Ellen nicht?“

„Gewiß, Bell. Du meinst doch Jackson? Ich komme, ich mich umgezogen habe.“

Sie war viel zu glücklich, als daß ihr die Ankunft der Tänzerin Eindruck gemacht hätte. Nachdem sie sich zum Pforten geöffnet hatte, ging sie hinunter.

Als Gertrud den Salon betrat, war Miß Jackson gerade beschäftigt, mit Susie die Bilder in einem Album zu betrachten.

„Das ist ja wie das Porträt des Fräulein Gertrud“, rief Ellen plötzlich.

„Würden Sie vielleicht die Güte haben, es mir zu zeigen“, sagte der Baron hinzutretend.

Es war eine Gravure, eine spanische Tänzerin darstellend, eine stolze, lachende Schönheit, das Tamburin über dem Kopf schwingend.

„Um, ja —“, machte der Baron, „eine gewisse Ähnlichkeit ja vorhanden. Aber diese Ähnlichkeit ist nicht viel größer als zwischen einem leuchtenden Stern und dieser Lampe.“

In diesem Moment bemerkte er Gertrud.

„Willst du mir nicht auch das Kunstblatt zeigen, sagte die junge Lehrerin lächelnd. Ich bin sehr gespannt, Ebenbild zu sehen.“

„Es lohnt sich nicht der Mühe, Fräulein“, sagte der Baron. „Sie mit diesem Bilde zu vergleichen, ist fast eine Verleumdung.“

„Wieso, Herr Baron?“ entgegnete Miß Ellen. „Die Ähnlichkeit auf dem Bilde ist doch hübsch.“

„Aber lange nicht so hübsch wie Fräulein Wagnis“, rief Gertrud etwas vorlaut dazwischen. „Unser Fräulein ist viel hübscher, besonders heute, wo ihre Augen so strahlen.“

Gertrud schlug verlegen den Blick nieder.

„Es ist die Freude darüber, daß du wieder gesund bist“, sagte sie.

„Onkel Herbert hat ganz recht“, schwastete die Kleine ihre Lehrerin ans Fenster ziehend, durch dessen Scheiben man die sternübersäte Firmament gewahrte, „Sterne sind doch schöner als Lampen, nicht wahr, Onkel Herbert?“

Dieser fing die Kleine in seinen Armen auf und verließ das indiscrete Mäulchen mit einem Kuß.

„Kleines enfant terrible!“ sagte er dann, Gertrud mit innigen Blick ansehend.

Gertrud war an diesem Abend wirklich bezaubert worden, kaum in stände, das Glücksgefühl, das sie durchströmte, an andern zu verbergen. Ohne mit Herbert eine Silbe zu wechseln ohne daß er das Wort an sie richtete, fühlten und wußten sie, daß ein geheimnisvolles Band zwischen ihnen bestand und daß Strahlen der Augen las einer des andern Liebesfähigkeit.

Allgemein fand man an diesem Abend den Baron von Windheim sehr liebenswürdig. Er war sehr angeregt und sprach prächtiger als sonst. Miß Ellen rechnete sich diese Stimmung ihr Verdienst an und zweifelte nicht an ihrer Unwiderrlichkeit.

Währenddem ließ Gertrud unten am Tische gebuldet die plumpen Komplimente eines Gutsbesizers aus der Nacht übergeben. Sie war froh, als die Tafel aufgehoben wurde und sie mit ihren Schülerinnen zurückziehen durfte.

Als der Baron am andern Morgen Gertrud einen Blick allein im Speisezimmer antraf, nahm er wie selbstverständlich gewissermaßen wie ein Gut, das ihm gehörte, die Hand und führte sie an die Lippen.

„So“ sagte das junge Mädchen übermütig, „Sie vergessen, daß man nicht ohne weiteres etwas annehmen darf, was nicht gehört.“

„Ich weiß es wohl,“ antwortete er, „es handelt sich aber nur um einen Vorstoß. Denn um ein Recht auf diese Hand zu erlangen, will ich alles aufbieten. Meine Mutter ist bereits von mir gezwungen worden und billigt meine Wahl. Die Meinungen sind ihr von früher her bekannt. Aber meine Mutter will wenig zu sagen, es gilt vor allem, meinen Dank zu sagen. Meine Mutter hat es übernommen, mit ihm zu sprechen, aber er ist augenblicklich krank und dadurch schlecht gelaunt, wir lieber noch warten wollen. Ich werde ihm schreiben, es ihm wieder besser geht. Ich brauche ja nicht gerade seine Einwilligung, aber ich bin ihm zu Dank verpflichtet und er ist Oberhaupt der Familie.“

Gertrud atmete befreit auf bei diesen Mitteilungen, denn sie war gefürchtet, daß sich, wie auf Dahlemsdorf, auch hier Schwierigkeiten mit den Verwandten ergeben könnten.

„Ihre Einwilligung Ihrer Frau Mutter ist die Hauptsache“, sagte er allerdings halte ich es auch für richtig, daß der Onkel die wichtigsten Angelegenheiten nicht umgangen wird.“

„Dann müssen Sie mir schon gestatten, unsern Bund vorläufig noch geheim zu halten. Ich fühle mich schon sehr glücklich, Gertruds Hand von neuem ergreifend, hinzu, wenn das ist nur ein Vorzeichen für die Seligkeit, die ich empfinden werde, wenn ich frant und frei mit meiner kleinen Braut vor den Menschen hintreten darf.“

Das Gespräch wurde von Bell unterbrochen, die einen ganzen Tag von Neuigkeiten dem Onkel vorplapperte, während Gertrud immer verließ.

„In den nächsten Tagen aber bekam sich das Paar nur beim Anblick zu sehen. — Um keinen Verdacht zu erregen, sprach Herbert nur sehr wenig mit dem jungen Mädchen, aber in allem, was er sagte, lag für sie ein geheimer Sinn. Als einmal Bell Gertrud auf die Veranda hinaus und flüsterte ihr zu: „Ich bin nicht mehr derselbe Mensch, ich bin vollständig umgewandelt. Tachen Sie nicht über mich. Es wirkt von Ihrem Einfluß auf mich, der mich emporhebt und darnach machen läßt, Ihrer würdig zu werden. Eine moralische Größe und aus Ihren Augen, und aus allem, was Sie tun. So einflüsternd, liebe Gertrud.“

„Ich habe gelitten,“ antwortete sie, „ich bin in der Schule der Liebe und Entzagung groß geworden. Wenn ich etwas verstanden hätte, als andere Mädchen meines Alters, so ist das meine bittere Erfahrung geist hat.“

„Das ist viel zu bescheiden gedacht. Gemeine Seelen verlieren das Unglück, es macht sie stumpf und würdigt sie herab. Es ist eine große moralische Kraft, eine stählerne Energie dazu, sich den Schicksalsschlägen nicht zu ermatten oder gar zugrunde zu gehen. Besonders gilt dies für eine allein auf sich gestellte Person. Denken wir einmal Miß Jackson arm und verlassen, was Sie wohl, was aus ihr würde.“

„Miß Jackson ist mit mir nicht zu vergleichen, sie ist eine ganz andere Persönlichkeit. Ich glaube, daß Gott uns schon von Anfang an durch die Erfahrungen, die er uns machen läßt, die Gaben, die er uns verleiht, für unser Schicksal vorbereitet. Miß Jackson wird voraussichtlich immer reich bleiben, arme Mädchen, die, wie ich, dazu geboren sind, sich zu kämpfen und die Stürme desselben über sich zu lassen, sind auch mit einer besonderen Energie begabter. Sie haben freilich auch Stunden grenzenloser Bitterkeit und Schicksal, aber sie finden immer wieder die Kraft in sich, sich wiederherzustellen.“

„Oh, Gertrud“, rief der junge Mann bewegt, die Hand der Göttin sei in der seinen drückend, „erbitten Sie auch für mich die Wohlthat dieses seltensten Vertrauens auf eine geordnete Welt.“

„Miß Jackson hatte sich noch anderer Besuch in der Villa zuwenden, und an einem herrlichen Herbsttage wurde in mehreren Equipagen eine Ausfahrt unternommen.“

Gertrud saß dabei mit Bell dem Baron und Miß Jackson gegenüber. Die Amerikanerin war über dies Zusammensein mit dem Baron sehr erfreut, sie betrachtete es gewissermaßen als ein Ereignis, denn das Kind und dessen Erzieherin kamen nach ihrer Meinung kaum in Betracht. Die Unterhaltung bewegte sich zwischen Festen und Toiletten und schließlich gab Miß Ellen eine eingehende Beschreibung von dem letzten Valle auf der englischen Landschaft, wo sie mit Lord Dunham getanzt und sich

loftbar amüsiert hatte. Die Schilderung der Triumphfeie, die sie dort gefeiert, wollte kein Ende nehmen.

Als die Herrschaften am Parktor die Wagen verlassen hatten, um zu Fuß nach der Villa zu gehen, rief die junge Dame:

„Herr Baron, darf ich um Ihren Arm bitten, Sie sollen noch den Schluß meiner Erzählung zu hören bekommen.“

Als Herbert dieser Aufforderung nachgekommen war, verschwand sie in übermütigster Stimmung mit ihm unter den Bäumen, während Gertrud und Bell langsam nachfolgten.

Miß Jackson ließ heute offenbar alle Mittel spielen, um den Baron zu gewinnen. Als er sie im Salon, wo der Tee eingenommen werden sollte, zu einem Platz geführt hatte, sagte sie:

„Ah, Herr von Windheim, ich muß Ihnen mein Kompliment machen, Sie waren heute äußerst liebenswürdig.“

„Sie sind sehr nachsichtig, gnädiges Fräulein.“

„Nein, nein, es ist meine aufrichtige Meinung.“

„Dann sind Sie nicht schwer zufrieden zu stellen“, scherzte der Baron. — Einige Herren hatten beim Durchschreiten des Gartens weiße Chrysanthemem gepflückt und an den Knopfschirmen befestigt und da die Kommerzientätin eine reich mit echten Spitzen garnierte weiße Kaschmirrobe trug, machte Miß Ellen die Bemerkung:

„Die Herren tragen Ihre Farben, gnädige Frau. Gibt es nicht auch Blumen, die für meine rosa Robe passen? Wir wollen einmal sehen, ob sich nicht auch für mich ein Ritter findet.“

„Ohne Zweifel, gnädiges Fräulein“, antworteten mehrere Stimmen und ein paar Herren eilten hinaus, um nach passenden Blumen zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Fräulein Rosa von Jungingen.

Erzählung von Franz Wezel, Neufra.

(Nachdruck verboten.)

Es war in der Woche vor Pfingsten um das Jahr 1350. In einem kleinen Häuschen an der heutigen Landstraße in Jungingen, unweit des Gasthofes zur „Post“, mit dessen Namensnennung ich meinen Gruß an die Familie Eduard Bumiller verbinde, saßen der Inmann Salter und sein Weib Berta am Tisch in der Stube. Ganz klein war des Salters Haus, ärmlich in seinem äußern, ärmlich innen. Ein Strohdach mit Moos und Flechten bedeckte den niedrigen Dachstuhl. Die Mauern waren zerrissen, aus lauter Lehm aufgebaut, die zwei Bogenfenster in der Front gegen den Dorfsweg hin waren schmal und niedrig genug. Die Wände in dem kleinen Stübchen kahl, und außer dem Tisch und zwei schwerfälligen Holzschmeln stand nur noch eine Wiege darin. Das Häuschen des Salters träumte noch nicht von der bedeutenden Behäbigkeit des Dorfes, die es heute vor so vielen anderen des Ländchens auszeichnet. Da gab es auch im wohlhabenden Jungingen noch keinen Handel und keine Industrie. Da war auch im freundlich-schönen Jungingen der Tausch der Waren ganz und gäbe. Selbst die Menschen tauschten sich da ein. Da bekam der Freierrmann vielleicht um eine halbe Kuh, vielleicht auch eine ganze die reichste Braut des Dorfes. Oder um ein Schwert oder um ein Faustrohr. Da galt das Mädchen mit der kleinsten Habe vielleicht ein paar Kreuzer. Der reiche Kranz der grünen Wiesen, die die braunen Dächer wie ein kostbarer Smaragdring umgürten, war damals noch nicht. Mit finsternen Föhrenwäldern war jenes Gelände bewachsen; das Elentier, der hungrige Wolf und der gewaltige Eber hausten darin. Nur hin und wieder tauchte ein schmaler Streifen braunen Feldes dazwischen auf, das kümmerlichen Hafer oder Roggen oder auch schon Gerste trug. Untertan den Herren von Jungingen, war das Dorf in ein System gezwungen, dessen Grenzen nicht überschritten werden durften bei hohen Strafen, das Geist und Körper fesselte, indes allen den Herren dienstbaren Bauern dazumal gemeinsam war.

Indes, war des Salters Häuschen auch klein und ärmlich in seinem Aussehen, so stellte es doch die Stätte eines reichen und stillen Glückes dar, über der der lachende Himmel sich wölkte. Johann Salter hatte den anderthalbjährigen Kuno auf dem Schenkel sitzen und spielte mit ihm. Sein Weib, ihm gegenüber am Tische, hielt eben das Jüngste, ein Mädchen, an ihrer Brust. Ihre hellen Augen ruhten in schimmerndem Glanze auf dem Säugling. Er lächelte über den Kuno hinweg zu ihr hinüber: „Weißt du, was ich heut' morgen im Mönchswald erlebt habe, als ich heimging? Das tätest kaum erraten, Mutter?“

Sie hob den Blondkopf. „Da hat dich vielleicht ein Wolf anpacken wollen oder eine Hyäne! Oder hast du eine Fichte gesehen, die dir durch ihr krüppelhaftes Wachstum auffiel, oder eine schöne, blühende Schlehdornhecke! Oder ist es ein Jagdzug des Herrn Balthasar gewesen! Oder bist du dem guten Fräulein Rosa begegnet, Johann?“ Sie sah ihn mit ihren Sternengenen an und lächelte glücklich, indem sie das Kind, das an ihrer Brust eingeschlummert war, bettete.

„Nichts von alledem ist's gewesen: Einen toten Eber sah ich am Begrand liegen. Er tat geheimnisvoll: „Ich glaube gar, es hat ihn einer erschlagen und konnte ihn nicht mehr rechtzeitig unter Dach und Fach bringen.“

Er stellte den Knaben auf den Boden.

„Was für böse Menschen! Darunter müssen wir alle wieder leiden.“

„Nun, mach dir keine Sorgen, Berta. Vielleicht hat den Eber einer seiner Knechte selber...“

Der Salter schrie und sprang entsetzt auf. Rum — bum. — Die Tür slog auf und herein stampfte Herr Balthasar selbst, den Eisenharnisch um, den wallenden Helmbusch auf dem Kopf und hoch gestieft und gespornt. Zwölf, vierzehn Knechte folgten ihm, meterlange Spieße in den Händen, mit ernsten Mienen. Im Nu war das kleine Stübchen voll von den baumlangen Menschen. Auch die Berta sprang auf, am ganzen Leibe zitternd wie Espenlaub. Lilienweiß waren ihre Züge. Sie sah die starren Spieße im Kreise um sich herum und ächzte: „O, Jesus Christus! Will man uns denn umbringen!“ Herr Balthasar, der eiserne Riese, stand am Tische und schlug wütend mit dem Ballasch wider den Boden.



Clubhaus des Athletikklub in Detroit (Vereinigte Staaten). (Mit Text.)

selber die Aehle mit durchschneiden wollte.

Der Salter wurde fahl wie Lehm und taumelte und rief: „Ja, Herr, ich tenne es, aber —“

Der brüllte: „Nehmt den Hund zwischen zwei Füßen voran. Die Spieße folgen. Er wird mir's büßen.“ Berta aber streckte diesem die zitternden Hände entgegen.

Der lachte. „Hast du den Eber am Begrand liegend den erschlagen?“
Des Herren schossener Blicke. „Kannst du nicht allein ein strenger Herr, fährst ganz außer Rand und Band zu sein.“
Johann Salter leicht das Haupt. „Herr, den habe ich gesehen.“
Der Herr drehte um: „Falkner, rotbraunem das Faustrohr in der einen, ein Küchenmesser in deren Hand bis ich.“
„Zu Befehl.“
„Der entriß das Messer, das noch vom Blute des...“
„Kennst du diesen Herr, Johann Salter?“
„Halt, wie wenn...“



Auf der Weide. Nach dem Gemälde von E. B. Debat-Ponjan. (Mit Text.)

Nach einer Originalphotographie von Braun, Clément & Co. in Dornach i. C., Paris und Newyork.

„Johann, wo bist du heute morgen gewesen zwischen neun und elf Uhr?“ So brüllt der Löwe in Lybiens Wüsten. Der Justmann aber stand bleichen Gesichts und sagte, mit

„Herr — Herr, tut Euch erbarmen — mein Mann ist dir — tut, o, tut Euch erbarmen...“ Die Tür stand angelweit offen und die Stube war



Die neue städtische Festhalle in München-Gladbach. (Mit Text.)

nehm im Gange. In dem blühenden Kindergeſicht ſtritten Ernſt mit Würde um den Vorrang. Aus den großen, braunen Augen leuchteten edle Herzengüte und aufrichtige Menſchenliebe. In traufen Wellen trug es das ſchwarzbraune Haar über dem Scheitel, einen breiten vergoldeten Keifen



Prof. Dr. Hubert v. Hertomer, beſannter Porträtmaler und Sportfreund. (Mit Text.)

ſtanden vor dem Häuschen ſchrie jämmerlich der Kuno. Berta ſetzte ſich an den Boden vor dem Holzſchemel, in einem Arm ſaß das Kind, den anderen über dem Schemel, das freidebleiche Geſicht darauf. Sie hörte das Armensünberglöcklein vom Turme her, das Heulen der hungrigen Wölfe um einen toten Mann. Sie ſah die graufigen Werkzeuge, mit denen ſie ihren Gatten ertrühten. „O Herr, tut Euch erbarmen um ein armes Weib, um viele arme Kinder — tut Euch — erbarmen — tut ihn nicht ertrühten.“ Sie laſte es. Das Kind unter ihr fing an, jämmerlich zu weinen. Berta hörte es nicht mehr, weil ſie in Ohnmacht ſank.

um die reichen Wellen. So wie es die Mädchen von Jungingen heute noch tragen, von dem Goldreif abgeſehen. Ein Seidenband in ſchwarz oder blau oder braun, je nach der Farbe des Haares iſt an deſſen Stelle getreten. Eine Haartracht, die übrigens allerliebſt ausſieht. Es iſt Fräulein Roſa, Balthaſars Kind. Sie kam zu dem Hauſe des Salter. Vor dem Buſenfenſter ſtand der Kuno in ſeinem roten Röcklein und ſchrie und heulte noch immer nach ſeinem Vater.

Sie trat hin zu ihm und nahm ihn an den Händchen: „Was iſt dir, Kind?“ Das ſtreckte das braune Armchen und wies den



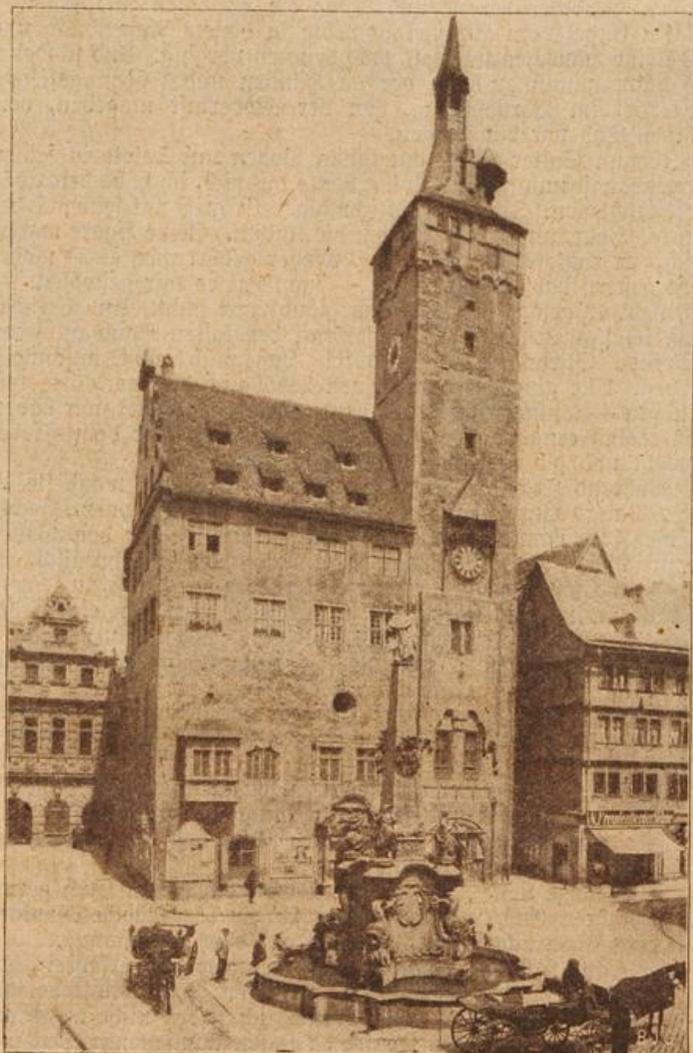
Paul Henje †. (Mit Text.)

Zwanzig, vierzig, fünfzig, hundert Buſenſcheiben ſlogen auflängs des Weges, den die bewaffnete Kolonne, Herr Balthaſar hoch zu Roß voran, den unglücklichen Inſtmann führte. Bleiche Geſichter ſchauten heraus, zu dem Nachbar herüber und dem Zuge nach mit ſtieſſen Blicken.

„Du, was iſt das?“ — „Was hat's da gegeben?“ — „Den Salter führen ſie gefangen.“ — „warum?“

Der ſchüttelt den Kopf. „Was weiß ich, was er verbrochen hat?“ Vom Dorf herauf ſchwirrte es: „Daß Gott erbarm — daß er erbarm! Der arme Salter! Einen Eber hat er erſchlagen im Rönchswald und jetzt führen ſie ihn zum Gerichte — zum Wehe ſeinem armen Weib, wehe uns allen.“ „Das kann nicht ſein — der Johann hat das nicht getan — es muß ein Irrtum ſein.“ Mit ſeinen braunen Lederhosen ſaß er auf der oberſten Treppentafel ſeines Hauſes, das nicht größer war und nicht reicher als des Salters. Er ſah über und jagte dies. „Ich bürgte für den und wenn ihr alle ſeine Schuld glaubt. Der Johann tut ſo was nicht. Das iſt die Stimme eines Mann.“

Der Ausdruck des Ernſtes und der Überzeugung ſelber. Er glaubte, was er ſagte, und ſchien auch zu tun, was er ſich vornahm. Und dann wurde es ſtill. Die Fenſter ſlogen zu. Vom Dorfe ſchallt her kam ein Mädchen, vornehm in Kleidung und vor-



Renovierung des Grafen-Caard-Turm in Würzburg. (Mit Text.)

Weg hinauf, wo sie mit seinem Vater verschwunden waren. Sie ahnte Unheil und seufzte.

Aus der Stube heraus drang unterdessen ein klägliches Wimmern. Fräulein Rosa drehte sich rasch um und ging, den Knaben an der Hand, hinein. Neben dem Holzschemel am Tische lag die Saltern, vornübergebeugt, mit beiden Händen sich wider den Boden stützend, das wimmernde Kindlein unter den ausgestreckten Armen: „Herr — lieber Herr, tut Euch erbarmen — tut einen unschuldigen Menschen nicht martern — Herr, gnädiger Herr . . .“

Fräulein Rosa legte ihre Hand, die weiß war wie Alabaster, auf der Armen Schulter. „Frau, was habt Ihr für Not?“

„Erbarmen tut Euch, Herr — tut mir meinen Mann nicht töten — das Messer . . . ach, das Messer —“

Die Berta tat einen grellen Schrei, schüttelte sich wie im Fieberfrost und warf sich still seufzend über das Kind. Sie wachte wieder. Balthasars Tochter schlang gerührt beide Arme um sie.

„Steht auf,“ sagte sie, „ich will Euch helfen, wenn ich kann. Denkt wenigstens an das Kind, das so kläglich da wimmert.“

Jetzt erst schien die Saltern das Mädchen an der Stimme zu erkennen. Sie richtete sich halb auf und drehte sich um. „Euer Vater will meinen Mann töten. Und er ist nicht schuldig.“

Die Frau sprang auf und warf sich an den Hals des verblüfften Mädchens: „O, helfet mir — verlaßt mich nicht in meiner Not — helfet mir meinen Mann erbitten von Eurem Vater.“

Sie ließ Fräulein Rosa los und bückte sich nach dem Säugling am Boden. „Wenn diese Augen lügen, so will auch ich lügen,“ und sie hielt das Kind Fräulein Rosa hin, halb lächelnd, halb weinend, „dann soll mein Mann auch schuldig sein —“

Die Saltern sprach den Satz nicht aus. „Seht, wie es lächelt“, fuhr sie fort, wieder jenes früher strahlende Glück in den hellen Augen, „wie es Euch entgegenlächelt. Es weiß, daß Ihr so gut seid gegen uns. Daß wir Euch so vieles verdanken.“

Die Arme fiel wieder in bittenden, klagenden Ton: „O Fräulein, legt Fürbitte bei Eurem Vater ein für den Schullosen, Ihr gebet uns den Himmel wieder. Ihr gebet uns wieder, was wir hatten. Tut es um des kleinen Kindes willen da . . .“

Mit verzogenen Lippen langte die Frau nach den Armen in den rötlichen Kissen. „Tu das Fräulein da bitten — bitt es recht schön um deinen Vater.“ Das Kind lächelte aus seinem weißen Häubchen heraus und schlug die Händchen zusammen.

Ein Engel vom Himmel schwebte in diesem Augenblicke um das kleine Häuschen und sah, was drinnen vorging. Und schwang sich dann hinauf zu dem, der an Händen und Füßen gefesselt klastertief im Verliese lag, von der Moderluft umgeben, den sicheren Tod vor den Augen. —

Johann Salter kniete am kalten Boden und betete in seiner Herzensangst und großen Not. „Nette du mich, ich habe den Eber nicht erschlagen. Ich bin nicht schuldig.“ Er griff mit seinen Händen ins Haar, unheimlich klirrten die Ketten. Seine Haare waren weiß. Er richtete sich auf. „Das Messer gehört mir, es ist wahr. Seit gestern hab' ich's vermißt — man hat es mir gestohlen. — Ich hab' es gesagt — aber man glaubt mir nicht. Und deshalb muß ich sterben . . .“ Er langte mit der kalten Hand an seine fiebernde Stirne: „Lieber Gott! Laß mich nicht unschuldig sterben. Wie ginge es dem armen Weib und den noch ärmeren Kindern — ich habe für sie bis heute ehrlich gearbeitet, wir haben uns redlich ernährt — lichte das Dunkel, das über dem Frevel schwebt und gib mich den Meinen wieder.“

Während Fräulein Rosa den Kreuzgang hinauf wandelte zu ihres Vaters Burg, liefen der Falkner und noch ein paar Knechte in die Folterkammer, um die Marterwerkzeuge für den Salter herzurichten. Herr Balthasar selbst hatte den Eisenharnisch abgelegt und saß, ein braunes Elentoller über der Brust, in seinem Arbeitszimmer und starrte mit düsteren Brauen von einem der hohen Fenster nach Jungingen hinab, als sie bei ihm eintrat.

Rosa nahm einen Stuhl und setzte sich zu ihm hin. Auch sie sah hinab ins Dorf. Nach einer Weile fragte Rosa, da ihr Vater keine Miene machte, zu reden: „Vater, was seht Ihr da unten?“ Sie legte die eine Hand leicht auf seine Rechte über dem breiten Steingefimse.

„Nicht viel“, sagte er und seine Augen schauten noch düsterer. „Ihr seht Häuser und Menschen, nicht wahr, Vater?“

„So was Ähnliches“, sagte er unwillig, ließ aber ihre Hand ruhig auf der seinen liegen.

„Und diese Leute, die da unten wohnen, haben Euch gerne. Sie verehren Euch.“ Die braunen Augen des Mädchens ruhten mit dem Ausdrucke leisen Vorwurfs auf dem Riesenmann.

Er lachte ironisch. „Das habe ich heute wieder erfahren, daß sie mich gern haben, daß sie mich verehren. Ein Wildfrevel um den andern geschicht — bald brauch' ich selber nicht mehr auf die Jagd zu gehen. Die Teufel da unten maufen mir Tag und Nacht.“ Er stampfte mit den Sporenstiefeln wider die Wand.

„Aber sie sollen mir's büßen. Das erste Exempel statuier' noch heute.“

Rosa sah ihren Vater mit ihren Kindesaugen traurig an. Sie wußte, was es hieß, in den Waldungen ihres Vaters einen Frevel zu begehen. Und sie wußte, daß mehrere ähnliche Fälle heute in den letzten Wochen vorgekommen waren, ohne daß die Täter ermittelt worden waren. Die Hoffnung, den ihr Knecht bekommen, war in diesen Augenblicken deshalb in ihr Knecht wohl sie davon überzeugt war, daß der Gefangene unschuldig war.

„Vater, seid gütig.“ Sie rückte ihren Stuhl dicht vor und langte nach seiner Hand.

Er entzog sie ihr. „Was willst du?“ Er brummte vor sich hin. „Ich war es bis heute und bin's immer gewesen — er fuhr sich mit der Hand um den Hals — ist's aus. Ich hab' Galgen mit jedem, den ich von nun an erwiße.“

„Wenn er aber unschuldig wäre? Habt Ihr Beweise, daß es gewesen ist? Hat ihn jemand gesehen, wie er den Eber schlug, hat —“

Herr Balthasar fuhr auf: „Laß mir diese Fragen, Berta — kümmer' dich nicht um meine Gerichtsbarkeit. Der Salter ist des Verbrechens überführt — sein eigen Messer ist dort, ich brauche keine Beweise mehr; er ist schuldig.“

Seine dunklen Augen schossen derart Blitze, und das braune Gesicht ward so dunkelrot vor Zorn, daß es ihr zum Herz wurde. Für den Augenblick wußte sie nichts zu sagen. Verloren hing ihr Blick auf dem armen, kleinen Häuschen unten. Sie sah die Saltern mit dem Kindlein vor sich stehen. Sie hörte die helle, warme Stimme der Frau sprechen: „O, helfet mir meinen Mann erbitten — er ist unschuldig. Gebt uns den Himmel wieder, Ihr gebt uns alles wieder.“ Sie sah, wie glücklich der Säugling zu ihr auslächelte und die Händchen bittend zusammenschlug.

Fräulein Rosa stöhnte auf wie in einer großen Qual. Balthasar selbst gab es einen Ruck, etwas wie ein Gefäß, das Neue stieg in ihm auf darüber, daß er seine Tochter so blickte. Er fuhr: „Gibt es keine Hilfe, keinen Ausweg mehr! Soll ich schuldig für den Schuldigen büßen! O Gott, o Gott, gib den Mut und die Kraft, ein verlassenes, armes Weib aus der Todesangst zu retten und unschuldigen Kindern ihren Ernährer wieder zu geben!“

Rosas Antlitz strahlte wie das einer Heiligen selber, indem sie dem dunklen Verliese zu ihr herauf schwebte, um den Weg zu zeigen, auf dem sie allein noch den Salter frei bekommen könnte. Sie fühlte eine heroische Stärke auf einmal in sich schon aufstehend, fragte sie: „Also, es ist vergebens, daß ich bitte, Ihr möchtet den Salter freigeben. Es ist vergebens, es ist sage: er ist unschuldig — das Messer ist wohl ihm, es ist aber er hat es seit gestern abend vermißt. Der Salter ist unser getreuester einer. Würde ich einen heiligen Mann tragen haben, ich übergäbe ihn dem Johann. Und würde ich Not sein, ich rief' zuerst nach ihm von allen den Hunderten uns dienstbar sind. Der Salter ist ein aufrichtiger, biederer, starker Mensch und eines solchen Vergehens nicht fähig.“

Herr Balthasar stand vor ihr und schüttelte den Kopf. „Ihr seid Lobsprüche, Mädchen, die der Salter nicht verdient. Nicht besser und nicht schlechter als die anderen alle.“

Er wendete sich der Türe zu. „Seut abend um fünf Uhr seht du sehen, wie sie einen Verbrecher vom Leben zum Tode bringen. Balthasar war draußen. Rosa hörte seine Sporen klirren. Er gab Balthasar seinen Befehl und der lief gleich nachher zu ihm ins Verließ und donnerte: „Höre, was ich dir sage: also elend lieberlich warst, meinem gnädigen Herrn einen schönsten Eber heute morgen im Mönchswald zu erschlagen. Du hartnäckiglich deine Tat leugnest, wirst du heute abend um fünf Uhr vom Leben zum Tode gebracht werden.“

Der Falkner zog beide Enden seines rotbraunen Leders bartes in die Höhe und ballte die Hände. „Mein Herr, seid etwas zu erledigen mit Gott, so tue es — mit den Händen bist du fertig — du mußt sterben, du Hund.“

Er knirschte und polterte hinaus. Anarrend schloß sich ihm die dreifache Eisentüre. Der Justmann Johann starrte eine Weile auf das mächtige Tor in der Mauer. Er kniete sich nieder und betete zum Himmel um Jungingen her schlug es vier Uhr. Noch blieb ihm eine halbe Stunde.

„Die Zunge möge mir, wenn sie hier lügt, im Mund dorren, meine Augen sollen die Sehkraft verlieren und ich nichts mehr hören. Als elender Krüppel will ich meine Tage fristen und jämmerlich ums Leben kommen, Herr, wenn ich dich bin. Ich sterbe, aber ich habe den Frevel nicht begangen.“

Der Salter stand, die Arme demutsvoll und ergeben über
 der Brust gekreuzt vor Herrn Balthasar, der ihm selber stehenden
 das Todesurteil nochmals verkündet hatte. Der machte
 abwehrende Bewegung mit der Hand und kommandierte
 donnernder Stimme seinen Lauten, die, die meterlangen
 Speiße über sich, um ihn herum standen: „Eine Gasse formiert!
 Der Salter tief die Speiße zum Stoß gerichtet. Der Falkner
 sein Faustrohr vor sich, führt ihn hinein!“
 Die Trommel wirbelte dumpf. Von unten her schrie es
 schallend: „Gnade, Herr — Gnade! Er ist nicht schuldig. O, habt
 Erbarmen!“ Die Salter slog herauf mit fliegenden Haaren,
 schreien und bat nach dem kleinen Runo am Rodschopf hängen.
 Balthasar gab dem Falkner ein Zeichen. Der brüllte: „Vor-
 speißen!“ Die Arme hoch stand er dicht vor den kalten
 Speißen, die ihm blutdürstig entgegenstarrten.
 Die Tauchte unter den Niesenmännern ein Mädchen auf im
 grauen Tuchleide, streckte die weißen Arme und fiel
 um den Hals, noch ehe er seine Tochter recht erkannt
 und bat und flehte: „Laßt ihn nicht sterben, Vater, er ist
 nicht schuldig.“ Rosa küßte den Vater auf den Mund und auf
 die Wangen. „Beladet meine Arme, meine Füße mit den schwersten
 Ketten, sperret mich ins Verließ, gebt mir nichts zu essen und nichts
 zu trinken, laßt mich Hungers sterben — nur den gebt frei —
 er ist nicht schuldig.“
 Er legte seine schwere Hand auf ihre Schulter, wie wenn er
 das Mädchen von sich los machen wollte, aber er tat es nicht.
 Der tut nicht lügen, ich verbürge mich für seine Unschuld.
 Saget zu mir, daß Ihr nicht mehr mein Vater seid und ich nicht
 eure Gure Tochter, schließet dieses Thor vor mir, in dem ich zwanzig
 Jahre lang ein und ausgehe. Stoßet mich von Euch, jaget mich
 fort, hinaus in die fremde Welt als Waise, verleugnet mich, Vater.“
 Sie achtete und schrie es laut, ein Schrei in Liebe und
 Schmerz, und fiel wie gebrochen zu seinen Füßen nieder.
 Herr Balthasar beugte sich über sie und half ihr auf
 und lächelte: „Der Salter ist frei.“ Und mit einem
 warmen Blick auf die erstaunten Vorkammler: „Die
 Gure Tochter ist frei — sie ist gut und wahr. Ich darf ihr
 glauben; der Salter ist frei.“
 Berta Salter, die unterdessen herangekommen war,
 legte das Kleine ihrem Manne in die Hände, fiel dem
 Herrn zu Füßen und schluchzte und stammelte heißen
 Dank. Es war noch mit ihr viel Volk vom Dorf herauf-
 gekommen. Da waren dabei der starke Schmied und
 der schwache Schneider, der lange Zimmermann und der
 kleine Bauer, da gab es Frauen und Mädchen, Jünglinge
 und Schulknaben. Der Altvogt Silvester, ein Greis in
 er dazu. Der trat aus der Menge, entblößte sein Haupt
 und sagte, hingerissen von dankbarer Liebe: „Gefegnet
 sei der heutige Tag. Eure liebe Frau ruht im Grabe,
 Herr, aber wir segnen sie noch im Tode als Mutter
 eurer braven Tochter. Frühlingsblumen wollen wir auf
 euer Hügel Mußestatt streuen aus Liebe und Verehrung.
 Gefegnet seid Ihr selbst, Herr, glücklich gepriesen als
 Vater der Lebensretterin. Wir segnen sie, wir segnen die
 Frauen, die Ihr mit ihr bewohnt, und wir segnen den
 Silvester neigte sein Haupt tief. „Wir danken Euch,
 Herr, wir danken Eurer waderen Tochter.“
 Des Altvogts Stimme klang heller, ganz feierlich:
 „Heinrich, Fürsten tragen Kronen aus Gold und Edel-
 steinen. Fräulein Rosa gebührt die schönste Krone: Die
 Krone der Tugenden schmückt ihr Haupt.“
 Die guten Leute waren begeistert von dem heldenhaf-
 ten Benehmen des Mädchens und der Güte ihres Herrn.
 Während die Salters, jedes mit einem Kind, von den froh-
 lachenden Scharen begleitet, ins Dorf hinabstiegen, führt Herr
 Balthasar Fräulein Rosa an der Hand in sein Haus zurück. Er
 hat es summt, aber mit der Welt so veröhnt und in sich so glück-
 lich, wie er es schon lange nicht mehr gewesen war.
 Hochbeglückt feierte er mit Rosa Pfingsten.

Ein gescheiter Knabe.

Die Kinder sind oft auffallend gescheit. Ein Knabe, der Sohn
 reicher Eltern, wurde mitten in der Nacht von seiner Mutter
 in der Equipage zum nächsten Arzt gesandt, da im Augenblicke
 der Vater hatte aufzutreiben war.
 Der Knabe hatte einen plötzlichen Anfall seines schweren Lei-
 dens und in ihrer Seelenangst befahl die Mutter dem Knaben,
 den Arzt durch das blendende Versprechen anzuspornen, daß

dieselbe Equipage, in welcher er zu dem Kranken fahre, das
 Honorar für den Fall bilden würde, wenn es seiner Kunst ge-
 lingen sollte, den Kranken auch diesmal herzustellen.

Der Arzt kam, widmete sich mit großem Eifer dem Patienten
 und hatte nach einigen Tagen die Genugthuung, denselben als
 außer jeder Gefahr erklären zu können. Kurz darauf fand eine
 Unterredung statt zwischen dem Vater und der Mutter.

„Lieber Mann,“ sagte diese etwas unsicher, „aber ich habe
 hinter deinem Rücken aus Angst um dich etwas getan, was dich
 Pferd und Wagen kosten wird.“

„Oho“, brauste der Mann auf.

„Ja, ich habe in meiner Verzweiflung dem Arzt durch un-
 fern Sohn die Equipage als Honorar für deine Herstellung ver-
 sprechen lassen; ich sehe ein, daß es überstürzt war, rege dich
 nur nicht auf...“

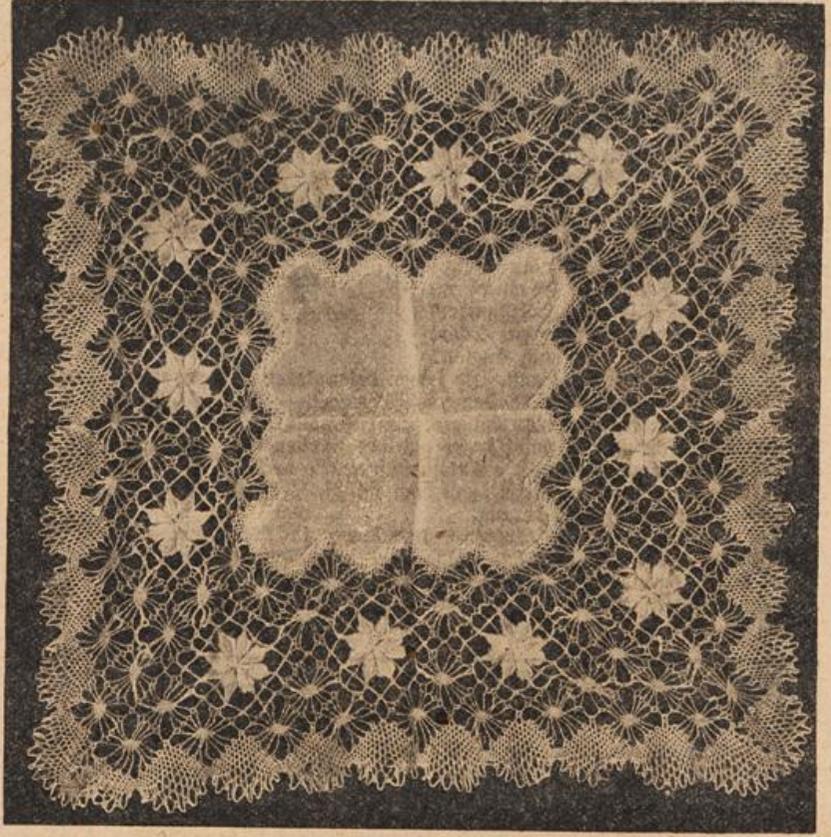
„Aber Mama,“ unterbrach die Schluchzende das Söhnlein,
 „Papa braucht sich ja gar nicht aufzuregen; du wirst mich doch
 nicht für so dumm halten, daß ich dem Doktor die Botschaft von
 der Equipage ausgerichtet habe. Er hat keine Idee davon.“

Die Eltern umarmten gerührt das Ei, welches so erfreulich
 klüger war als die Henne.

Fürs Haus

Decke mit Klöppelspiße.

Immer mehr wird es Mode, den gedeckten Tisch ganz weiß zu halten,
 keine buntgestickten Decken mehr zum Überlegen zu benutzen, damit sich
 das farbige Geschirr oder die bunten Gläser vorteilhafter abheben können.
 Die ganz weißen Decken, die man nun als Milieu verwendet, müssen frei-
 lich von besonders schöner Arbeit und Material sein. Da kommt zunächst
 die echte geklöppelte Spiße in Betracht, die immer am vornehmsten wirkt,



sei sie in Verbindung mit englischer Weißstickerei oder, wie bei unserer Ab-
 bildung, als Hauptmaterial verwendet. Man muß allerdings im Klöppeln
 schon recht geübt sein, um sich an eine solche abgepaßte, breite Kante wagen
 zu können, doch hat man an der vollendeten Arbeit auch viel Freude, und
 sie hat den Vorzug großer Haltbarkeit. Die mit der Maschine auch aus
 Leinwandzweirnen hergestellten halten lange nicht so gut, auch die berufsmäßigen
 Klöpplerinnen, denen die Arbeit sehr schnell gehen muß, können nicht so
 fest und dauerhaft arbeiten, wie die nur zum Vergnügen arbeitende Dame.
 Das Mittelstück der Decke besteht aus feiner, guter Leinwand, an die die
 geklöppelte Spiße mit Langettenstichen aus feinem Zwirn befestigt wird.

Unsere Bilder

Das neue Gasthaus auf der Wartburg. Neben der Wartburg wurde
 an der Stelle des im Jahre 1860 erbauten und im Laufe der Jahre zu klein
 gewordenen Gasthauses ein Neubau aufgeführt, der in diesen Tagen dem

Berkehr übergeben wird. Der Neubau ist nach den Plänen von Bodo Ehardt hergestellt und hat nahezu eine Million Mark gekostet. Um eine größere Baufläche zu gewinnen, wurde der Felsen um 6 m abgeprengt. Das Gebäude liegt mehrere Meter tiefer als das frühere und lört das Gesamtbild der Burg nicht, es macht vielmehr den Eindruck einer Vorburg vom Ende des 16. Jahrhunderts. Der Neubau umfaßt neben 16 Fremdenzimmern einen Kongressaal von 20 m Länge, ein Wein- und ein Bierrestaurant und einen geräumigen Burghof.

Ein Klubhaus, das vier Millionen Mark gekostet hat. Der Detroit Athletikklub in Detroit (Vereinigte Staaten) hat sich ein Klubhaus erbaut, welches vier Millionen Mark gekostet hat. Dasselbe enthält alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten für die Mitglieder des Klubs. Bekannterweise arbeiten die deutschen Sportvereinigungen unter ihren Führern ebenfalls dahin, um sich derartige Klubheime für ihre Mitglieder zu schaffen, und es wird in der Presse dafür eifrig Propaganda gemacht.

Auf der Weide. Unser vorstehendes Bild „Auf der Weide“ ist landschaftlich und figürlich von gleichem Reiz. Die junge Firtin, die den langhaarigen Schäferspiß heßt, daß er eine Kuh, die sich allzu weit vom Weideplatz entfernt hat, zurückbringe, die im Hintergrund das fette Wiesengras rupfende Herde sind ungemein lebensvoll, und auf der Landschaft, an dem von geköpften Weiden umstandenen Tümpel und über der Wiese ruht der Hauch eines sonnigen Frühlingstages.

Die neue städtische Festhalle in München-Glabbach. In Anwesenheit des Oberpräsidenten Freiherrn von Rheinbaben wurde in München-Glabbach die städtische Festhalle eingeweiht, die den zurzeit größten Turnsaal Deutschlands enthält.

Paul Heyse. Der bekannte deutsche Dichter und berühmte Novellist ist am 2. April 1914 in München kurz nach seinem 84. Geburtstag gestorben. Paul Heyse wurde am 15. März 1830 in Berlin geboren, siedelte aber schon in jungen Jahren nach München über. Seine Novellen und Gedichte sind Gemeingut des deutschen Volkes geworden und sie zählen zu den besten, was deutsche Dichter geschaffen haben.

Prof. Sir Hubert v. Hertomer, bekannter Porträtmaler und Sportfreund, starb im 65. Lebensjahre auf seinem Landsitz in Budleigh Salterton. Er wurde im Mai 1849 als Sohn eines Holzschneiders bei Landsberg in Bayern geboren. Schon in jungen Jahren ging er nach England und widmete sich dort der Kunst. Zu seinen bekanntesten Bildern zählen „Die Dame in Weiß“ und „Die Dame in Schwarz“. — Auch als Landschafts- und Genremaler, als Radierer und Emailmaler, Komponist, Schriftsteller, Schauspieler und Tänzer hat der staunenswert vielseitige Bedeutendes geleistet. Die deutsche Automobilindustrie verdankt ihm durch die Stiftung des Hertomer-Preises, aus dem sich die Prinz-Heinrich-Fahrt entwickelte, eine lebhaft Förderung.

Zur Renovierung des Grafen-Edard-Turm in Würzburg. Der Magistrat der Stadt Würzburg hat beschlossen, den berühmten ehrwürdigen Grafen-Edard-Turm, ein Wahrzeichen aus dem Mittelalter, nicht verfallen zu lassen, sondern wieder neu herzurichten. Der Grafen-Edard-Turm trug in früherer Zeit als besonderes Kennzeichen einen Lindenbaum.

Allerlei

Gründlich geheilt. „Hat Sie der Doktor Nimmheim wirklich von Ihrer Gedächtnischwäche geheilt?“ — „Na — es ist schon über drei Jahre her; aber die Höhe seiner Rechnung weiß ich heute noch auf Heller und Pfennig!“

Abneigung. Kaufmannsgattin: „Was geniert es dich denn, daß unser Kassierer in seinen Mußestunden ein bißchen komponiert?“ — „Geh mir ab mit den Komponisten! — Die wissen niemals eigene Noten und fremde zu unterscheiden!“

Berschwiegen. G n ä d i g e (nachdem der Gerichtsvollzieher sich entfernt hat): „Ich hoffe, Sie können schweigen, Verta?“ — Köchin: „Keine Sorge, gnä' Frau, bei meiner früheren Herrschaft, bei Geheimrats, da ging der Gerichtsvollzieher auch aus und ein; wo werd' ich über so was reden!“

Kurz und gut. Ein knifflischer Revisor in München hatte im Inventarverzeichnis des Amtsgerichts in W. von 1907 ein Paket „Nägel“ entdeckt, die im Inventarverzeichnis von 1908 fehlten. Sofort ging ein Schreiben hinaus des Inhalts: „Es ist anher zu berichten, warum im Inventarverzeichnis 1908 die unter Nr. 1117 des Jahres 1907 im Verzeichnis aufgeführten Nägel fehlen.“ Die Antwort lautete: „Sie sind vernagelt!“

Eine Exekution in der Rodtasche. Die Körperstärke des gewesenen Marschalls von Sachsen ist bekannt. Als er sich eins in einem großen Gedränge von Menschen befand, suchte einer der gewandten Künstler, die bei solchen Gelegenheiten gern die Taschen der Vornehmen untersuchen, auch der seinigen auf den Grund zu kommen. Der Marschall merkte dies aber, griff schnell in die Tasche und erhaschte darin die fremde Hand. Knad

— brach ein Finger derselben entzwei; knad — noch einer; knad — dritter. Während dieser Exekution innerhalb der Tasche rief jemand dem Marschall ängstlich zu: „Sehen Sie sich doch um, mein Herr, hinter Sie gerät ein Mensch in Nervenzuckungen!“ — „Es hat nichts zu sagen“, widerte der Marschall, „ich bin schon beim letzten Finger!“

Gemeinnütziges

Junge Kohrabi. Dieselben werden geschält, in Fleischbrühe gedämpft und mit einer holländischen Sauce begossen. Oder man kocht ihre zarten Blätter fein und garniert im Spinat davon und garniert im weichgedämpften Knollen.

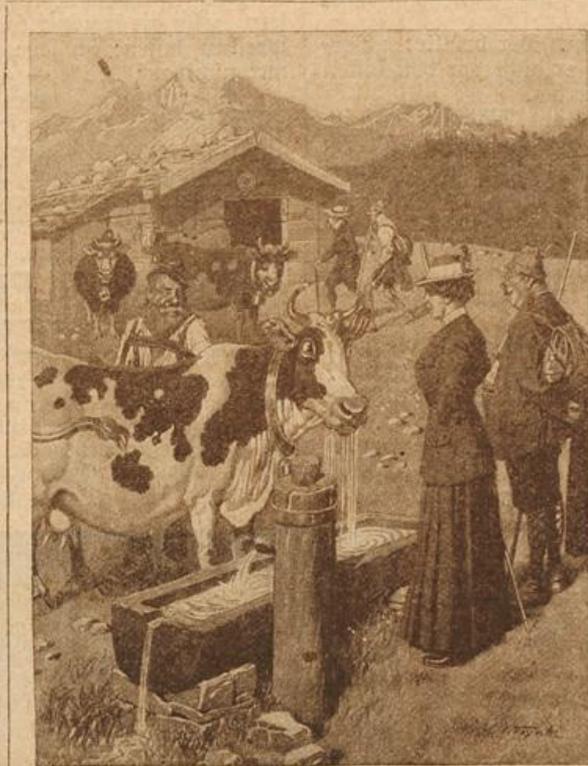
Fenster müssen besonders im Sommer so oft wie möglich gepulvert werden, öfter man die Scheiben abwischt, niger schwer wird die jede malige sein. Gerade im Sommer muß ein Kampf gegen den Staub geführt werden. Je energischer man vorgeht, je wird uniere Wohnung sein.

Junge Karotten. Man bereitet sie so oft wie möglich gepulvert werden, öfter man die Scheiben abwischt, niger schwer wird die jede malige sein. Gerade im Sommer muß ein Kampf gegen den Staub geführt werden. Je energischer man vorgeht, je wird uniere Wohnung sein.

Junger grüner Aloe wird von Kindern sehr gern gegessen. Rame er den Legehennen zu geben, denn er hält Kalt und Stickstoff, Bestanden zur Eierbildung erforderlich sind. dem Junggeflügel ist junger grüner Aloe sehr dienlich.

Läßt es sich einrichten, das während der täglichen Pausen durch feuchtes Gras bewässert so möge dies geschehen. Die Vegetation tet sich dabei die Bauchfedern die Feuchtigkeit in den Eiern so stark verdunsten.

Bei Krämpfen der Kinder die Pflegerin darauf zu beschreiben kleinen Patienten vor Verletzungen schützen. Er wird so gelagert nicht aus dem Bett fallen und verlegen kann. Handelt es sich um ein Kind, das bereits Zähne hat, so schiebt man ihm ein zusammengedrehtes Tuch zwischen die Kiefer, um einen Jungenbiß zu verhindern, und man lodert die Kleidung Bei jedem Krampfanfalle ist sofort für ärztliche Hilfe Sorge zu



Ein Spatzvogel.
„Trinkt eine Kuh immer eine solche Menge Wasser?“
„Freilich, gnä' Frau, da können's eben sein, warum die Milchkühe ein so verdünnt ist!“

einen Jungenbiß zu verhindern, und man lodert die Kleidung Bei jedem Krampfanfalle ist sofort für ärztliche Hilfe Sorge zu

Scharade.

Das Erste wächst in Feld und Garten, und zählt zu des Unkrauts Arten. Das andre singt zur Sommerzeit sein lustig Lied im Federkleid. Das Ganze ist ein Zweites wieder, Dich freut kein farbiges Gefieder. Julius Fald.

Schachlösungen:

- Nr. 101. 1) e 2 — c 4 etc.
- Nr. 105. 1) D f 4 — d 2. K c 5. 2) D e 3 t K b 5. 3) L b 7. 2) ... K d 5 : 3) K e 7 ; 1) ... K a 6. 2) D e 3 usw.; 1) ... K a 4. 3) D e 3 ebenso.
- 1) ... a 6. 2) D e 3 usw. Auch 1) D d 4 (K a 5 : 2) L e 6) führt zum Ziel.

Wichtige Lösungen:

- Nr. 94. Von G. Dauber in Bremerwerde. G. Ansell in Nordhatten.
- Nr. 95. Von W. Gocht in Schönbach.
- Nr. 100. S. Wäner in Schweinfurt.
- Nr. 101. Von H. Danoold in Miltzenberg a. W. B. Schambergger in Böhm. Prof. A. Wagner in Wien.
- Nr. 102. Von J. E. Claus in Maden. H. Danoold in Miltzenberg. A. Schmitt in Seinsheim. Ad. Tich in Landau.

Briefwechsel:

Herrn Dr. W. in Radeberg. Von Ihrer Sendung haben wir dankend Gebrauch gemacht.

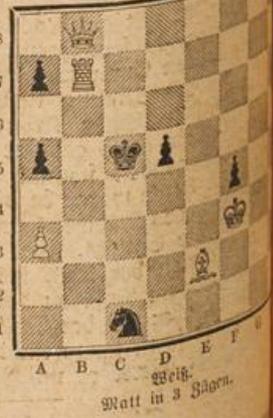
Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriffs: Rohr, Mohr. — Des Homonymus: Rahe (Rechenflug) Des Bilderträts: Ein einiam Glück ist eine schwere Last.

Logogriff.

Der Kaufmann gibt es dir mit Ein fremder Fuß ist's mit dem

Julius Fald.
Problem Nr. 106.
Von Dr. W. Wolf.
(Neuburger Wochenblatt) Schwarz.



Matt in 3 Zügen.

Alle Rechte vorbehalten.